

**Schriftleitung:**  
Rathausgasse Nr. 5  
Telephon Nr. 21, Interurban.

**Sprechstunde:** Täglich (mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage) von 11—12 Uhr vorm.

Handschriften werden nicht zurückgegeben, namenlose Einwendungen nicht berücksichtigt.

**Kündigungen**  
nimmt die Verwaltung gegen Berechnung der billigst festgestellten Gebühren entgegen. — Bei Wiederholungen Preisnachschlag.

Die „Deutsche Wacht“ erscheint jeden Mittwoch und Samstag abends.

Postsparkassen-Konto 30.690.

# Deutsche Wacht.

**Verwaltung:**  
Rathausgasse Nr. 5  
Telephon Nr. 21, Interurban

**Bezugsbedingungen**  
Durch die Post bezogen:  
Vierteljährig . . . K 3.20  
Halbjährig . . . K 6.40  
Jahres . . . K 12.80  
Für C. I. I. mit Zustellung ins Haus:  
Monatlich . . . K 1.10  
Vierteljährig . . . K 3.—  
Halbjährig . . . K 6.—  
Jahres . . . K 12.—  
Fürs Ausland erhöhen sich die Bezugsgebühren um die höheren Beförderungs-Gebühren.

Eingeleitete Abonnements gelten bis zur Abbestellung.

Nr. 73

Gibt Samstag, 10. September 1910.

35. Jahrgang.

## Kommendes.

Zum so und sovieltenmale haben in Wien im Ministerpräsidium Verhandlungen über die Regelung der Verhältnisse in Böhmen begonnen. Die Prognose, die man ihnen stellt, ist durchwegs wenig günstig. Gewiß kann im Reiche der Unwahrscheinlichkeiten das Unvorhergesehene plötzlich zum Ereignis werden, allein es ist schwer denkbar, daß die Tschechen über Nacht zu einer besseren Erkenntnis kommen werden, als sie ihrer bisherigen Politik zugrunde lag. — Alle die Enttäuschungen, die sie seit dem Jahre 1898 erlebt haben, konnten ihnen nicht die Ueberzeugung beibringen, daß das Deutschtum in Oesterreich nicht ein zufälliger sondern ein wesentlicher Bestandteil der habsburgischen Monarchie ist und daß auf dem politischen und nationalen Fortbestande des deutschen Volkes in Oesterreich die Existenz dieses Staates beruht. Sie hoffen immer noch auf eine „Wendung“, die ihnen die staatliche Administration in die Hand spielen soll, damit sie sich ihrer zur Vernichtung des Deutschtums bedienen, und das ist der Hauptgrund, weshalb sie heute, wo eine über den Parteien stehende Regierung am Ruder ist, einer Regelung der böhmischen Streitfrage widerstreben. Aus dieser tschechischen Gedankenwelt heraus erklärt sich auch der Ausspruch eines gemäßigten tschechischen Blattes, daß in der böhmischen Frage der den Sieg davon tragen werde, der am längsten zu warten verstehe und die meiste Geduld habe. — Die Tschechen wollen heute keine gesetzliche Regelung der böhmischen Streitfrage, weil sie wissen, daß unter den gegebenen Verhältnissen diese Regelung niemals ihren auf die Slawisierung der Sudetenländer abzielenden Bestrebungen entsprechen könnte.

Unter diesen Umständen ist die Hoffnung auf ein positives Ergebnis der neuesten böhmischen Konferenzen naturgemäß äußerst gering, allein die Wirkungen des Scheiterns der Verhandlungen werden nicht so tiefgreifend sein, als man sich in tschechischen Kreisen glauben zu machen bemüht. Da an entscheidender Stelle der feste Wille besteht, das gegenwärtige System aufrecht zu erhalten, weil es anders nicht

als möglich erscheint, die mit den Lebensbedingungen der Monarchie im Widerspruche stehenden Bestrebungen einzelner slawischer Parteien unwirksam zu machen, werden die Entschließungen der tschechischen Parteien über die sowohl hinsichtlich des böhmischen Landtages als auch hinsichtlich der im Reichsrate einzuhaltende Politik auf den Gang der Ereignisse keinen nennenswerten Einfluß ausüben. Weit wichtiger erscheinen die Vorgänge in den anderen Parteien, aus denen hervorgeht, daß die durch die Einführung des allgemeinen und gleichen Wahlrechtes geschaffenen parteipolitischen Verhältnisse sich bisher nicht konsolidieren konnten. Die Verhältnisse im Polenklub sind nachgerade unhaltbar geworden und in der Slawischen Union besitzt das Abgeordnetenhaus eine Organisation, die einen nichts weniger als festen Faktor in den parlamentarischen Berechnungen bildet. Der Gedanke der Einbeziehung der Polen in die Slawische Union, also der Massierung aller slawischen Elemente auf parlamentarischem Boden, ist bereits gescheitert und der Bestand der Slawischen Union in ihrem bisherigen Umfange selbst ist bereits in Frage gestellt durch die tiefgehenden Meinungsverschiedenheiten, die sich zwischen den klerikalen Slowenen und dem Großteil der tschechischen Abgeordneten ergeben haben und die auf tschechischer Seite den Plan gezeitigt haben durch Bildung eines alle tschechischen Fraktionen umfassenden tschechischen Nationalverbandes den Führer der slowenischen Klerikalen aus seiner, die Slawische Union beherrschenden Stellung, hinauszudrängen. Allein auch diesem tschechischen Nationalverband dürfte, wenn er überhaupt zustande kommt, keine lange Lebensdauer beschieden sein, da, abgesehen von allen parteipolitischen Differenzen, der Druck der tschechisch-radikalen und Nationalsozialen den tschechischen Nationalverband zu keiner positiven, fruchtbaren Politik gelangen lassen wird.

Selbst der aufrichtigste Wille, die der Gesetzgebung gestellten politischen, nationalen und sozialen Aufgaben unter Mitwirkung des Parlamentes zu lösen, findet also in ihm zur Zeit kein brauchbares Werkzeug. Das Abgeordnetenhaus ist nach wie vor unfähig, seinen Willen in irgend einer Richtung zu bekunden und darum tritt die Frage der Auflösung

des Abgeordnetenhauses und der Ausschreibung von Neuwahlen immer scharfer in den Vordergrund; denn wenn man überhaupt das allgemeine gleiche Wahlrecht in Oesterreich für möglich hält, dann muß der Versuch gemacht werden, durch seinen wiederholten Gebrauch eine Konsolidierung der parteipolitischen und parlamentarischen Verhältnisse herbeizuführen. — Die Auflösung des Abgeordnetenhauses in absehbarer Zeit, also noch in diesem Jahre, ist eine Möglichkeit, ja eine Wahrscheinlichkeit, mit der alle Parteien, auch die deutschen, rechnen müssen. — Für die deutschen Parteien ergibt sich daraus aber die Pflicht, schon jetzt Vorsorge zu treffen, bei den Neuwahlen die Fehler zu vermeiden die von ihnen bei den letzten Wahlen gemacht sind und die ihnen an zwei Duzend Mandate gekostet haben, die an die Sozialdemokraten verloren gegangen sind. — Idealisten hoffen, daß es möglich sein werde, für alle deutschen Parteien eine gemeinsame nationale Plattform zu finden, von der aus, unbeschadet der parteipolitischen Sonderbestrebungen der einzelnen Fraktionen, eine Reihe gemeinsamer, gewissermaßen das nationale Existenzminimum des deutschen Volkes in Oesterreich bezeichnenden Forderungen gestellt werden könnten; allein der Pessimisten gibt es in dieser Beziehung mehr als der Optimisten, das eine aber kann und muß gefordert werden, daß die deutschen Parteien bei Neuwahlen wie ein Mann zusammenstehen, wenn es gilt, deutsche Bezirke gegen die Sozialdemokraten zu verteidigen und die bei den letzten Wahlen an die rote Internationale leichtsinniger Weise verlorenen Mandate wieder zurückzugewinnen. Die letzten Vorgänge im sozialdemokratischen Lager haben aufs neue gezeigt, daß jedes deutsche Mandat, das von den Sozialdemokraten in Besitz genommen wird, ein Verlust an die nationalen Gegner der Deutschen ist; die Erscheinungen im Laufe der letzten Tagung des Abgeordnetenhauses haben andererseits aber bewiesen, daß jedes Mandat, über das die Deutschen im Abgeordnetenhaus mehr verfügen, ein unschätzbare Gewinn für das Deutschtum ist, und zwar ein um so größerer, je weniger es den nichtdeutschen Parteien gelingen sollte, sich zu konsolidieren.

(Nachdruck verboten.)

## Herbststimmung.

Literarische Skizze von Paul Pasig.

Jede Jahreszeit redet ihre eigene Sprache: der frische, fröhliche Lenz jubelt im Wonnegesühl von Maienzauber, Blütenduft und Liebeseligkeit, der vollreife Sommer vom fröhlichen Wandern und heißem Erntemühen, der stille Winter von ernster Sammlung und den edlen Freuden der Geselligkeit. Und der Herbst? Er ist vor allem die Zeit der Ernte. Dies Bewußtsein überwiegt daher zunächst die anderen Gefühle und Gedanken, die er wachruft. Stoppelfelder ringsum, darüber spinnen Sommerfäden ihr silberglänzendes Netz, und vereinzelt müde Laute erinnern noch an das rege Leben, das vor kurzem hier herrschte —

Ein rotes Blatt im Stoppelfeld,  
Ein flüchtig Spiel des Wind's,  
Ein Entenzug aus reifem Rohr —  
Herbststimmen sind's.

Die Brombeerranken spinnen sich  
In Sommerfäden ein;  
Die Schwäne ziehen singend fort  
In langen Reih'n.

Das weite Land umher hüllt sich in einen weißgrauen Nebelschleier, der zumal des Morgens und des Abends sehr dicht ist und sich tief auf die

stillen Felder und Fluren herabsenkt; der dunkle Wald schwindet gar bald aus dem Gesichtskreise, als habe ein Zauber ihn unsern Blicken entriickt, und nur gespenstergleich strecken einzelne Baumriesen ihre starken Äste daraus hervor.

Herbstgefilde! Morgenfrische!  
Neblich rings die weite Welt!  
Grünrot ranken Brombeerreben  
Taugetränkt im Stoppelfeld.

Tief am See, in hohem Schilf  
Gellend laut Riebige schrei'n;  
Wilbe Enten hoch am Himmel  
Ziehen fort in langen Reih'n.

Eigenartige Gedanken durchleben die Brust des einsamen Wandermannes, der still den Fluß entlang seine nachdenklichen Pfade dahinzieht. Der bunte Blumentepich der Wiese ist verblaßt, und nur hier und da erzählt noch eine blaue Glocke von verschwundener Sommerpracht; um so üppiger laden die roten Herbstzeitlosen zum Bewundern ein . . . Wunderbare Geschöpfe sind sie, diese späten Kinder Floras, verführerisch, aber gefährlich, der späten, letzten Liebe gleich, die nicht ungestraft dir ins müde Herz schleicht.

Schon singt der Herbst mit Sturmeswehen  
Ein Schlummerlied der fahlen Flur,  
Und lange Sommerfäden schweben  
Als Wahrtuch über der Natur.

Ein Kind der bangen Abschiedsstunde  
Steht zitternd noch in Flur und Hain,  
Emporgeküßt vom Sonnenmunde,  
Die Herbstzeitlose ganz allein.

In Sehnsucht schmachtet sie entgegen  
Der Sonne, die sie mitleidsvoll  
Mit ihren letzten Küssen legen  
Ins Grab des toten Lenzes soll.

Ja, tot ist er, der wonnige Lenz, tot auch oder doch dem Sterben nahe, der freudenreiche Sommer, und Herbst heißt Scheiden und Abschiednehmen heißt Wellen, Bergehen, Sterben . . . Sieh ihn nur einmal aufmerksam an, deinen geliebten Wald, dem im Frühlinge und noch im Frühsummer deine Jubellieder im Verein mit den fröhlichen Weisen deiner kleinen geliebten Freunde erklangen — was ist aus ihm geworden! Eine zitternde Alte, der der reiche, üppige Haarmuchs ausging, und die nun ohnmächtig drohend sich wider des harten Schicksals Allgewalt aufbäumt — vergebens, vergebens.

Die Blumen alle verdorret  
Und gelb und fied der Hain  
Und müd' und ohne Wärme  
Der rote Sonnenschein.

Und Schatten wandeln im Tale  
Und wandeln am Bergeshang,  
Und in den zitternden Lüften  
Klagt leiser Sterbebesang.



## Unerhörte klerikale Hebe in Salzburg.

Kürzlich brachte das „Salzburger Volksblatt“ den Wortlaut eines gegen das antiklerikale Kartell gerichteten Protestes, als dessen Anreger der katholische Bauernbund erscheint. Nun hat das fürsterzbischöfliche Ordinariat an den gesamten Seelsorgeklerus im Lande ein Rundschreiben gerichtet, das auf die immer höher steigenden Fluten der Abfallsbewegung aufmerksam macht und die Inszenierung von Massenprotesten anregt. Sämtliche Pfarrgemeinden, sämtliche katholischen Vereine und auch indifferente Vereinigungen sollen an die Landesregierung einen Protest richten, für den auch ein Formular beigelegt wurde.

Das „Antiklerikale Kartell“ begleitet dieses Rundschreiben des Ordinariats mit folgenden kräftigen, an die klerikalen Heber gerichteten Worten: „Die Religion schändlich mißbrauchend, maßt Ihr Euch an, das ganze Volk zu bevormunden und Andersdenkende zu knechten und von den staatsbürgerlichen Rechten auszuschließen. Also nicht wir Freiheitlichdenkenden haben den Streit vom Zaune gebrochen, sondern Ihr habt uns den Verteidigungskampf aufgezwungen. Während aber Ihr außer von den Kanzeln, von welchen ausschließlich Worte des Friedens und der Nächstenliebe gesprochen werden sollten, in ungezählten Versammlungen zum Volke sprecht und es irre führt, wollt Ihr es uns, die wir mindestens ebensogute Söhne des Volkes seid wie Ihr, verwehren, zu unseren Volksgenossen zu reden. Euer schlechtes Gewissen und die traurige Erkenntnis, Ihr könnt uns nicht widerlegen, treibt Euch zu solchem Handeln. Aber damit stellt Ihr Euch selbst kein gutes Zeugnis aus. Das Schreiben des fürsterzbischöflichen Ordinariats an den Seelsorgeklerus liefert übrigens den untrüglichen Beweis, daß nicht etwa nur Einzelne von Euch es sind, die das Volk gegen das Gesetz zu Gewalttaten aufreizen wollen, sondern daß Ihr insgesamt zu solchem Treiben in gewissenloser Weise aufgefordert werdet von der höchsten kirchlichen Stelle des Landes, die dadurch Eure ganze Körperschaft als staatsgefährlich brandmarkt.“

Macht, was Ihr wollt! Den hohen Gedanken, der uns begeistert, werdet Ihr nie und nimmer ertöten, er wird fortleben und — siegen.“

Außerdem richtet das Kartell, dessen erfolgreiche Tätigkeit schon daraus zu ersehen ist, daß heuer im ersten Halbjahr beinahe 200 Austritte aus der katholischen Kirche erfolgt sind, während die Höchstzahl der Austritte bisher in einem Jahre 154 betrug, an alle Gesinnungsgenossen und Freunde die Bitte, das Kartell durch Geldspenden zu unterstützen. Sendungen, eventuell in Briefmarken sind zu richten an Hans Siska, Fachlehrer an der Handelsschule, Salzburg, Brunnhausstraße 11, oder Professor Hans Grammer, Salzburg, Schwarzstraße 7.

Ich walle stille Pfade,  
Eintönig rauscht der Bach,  
Und rauscht die bangen Qualen  
Verstollener Jahre wach.

Der Herbst ist die Jahreszeit des Erinnerns. Die Wonnitage des Lenzes umgaukeln unsere Gedanken und das matte Sonnengold windet um sie einen zauberischen Strahlenkranz: so erscheinen sie doppelt himmlisch verklärt, und doppelt wehmütig strecken wir unsere Hand aus nach dem Kranze, der für immer uns unerreichbar ist.

Was vergangen, kehrt nicht wieder,  
Aber ging es leuchtend nieder,  
Leuchtet's lange noch zurück.

Und nun kommt die Zeit der Klage um das verlorne Einst! Du nennst's vielleicht Glück — Freude — Hochgefühl — Zufriedenheit — Gesundheit, aber es ist dahin, und selbst der letzte Rest wird ein Opfer der Vergänglichkeit:

Es dringt hervor wie leise Klagen,  
Die immer neuem Schmerz entsteh'n,  
Wie Wehruf aus entschwind'nen Tagen,  
Wie stetes Kommen und Vergeh'n.

Du hörst, wie durch der Bäume Gipfel  
Die Stunden unaufhaltsam geh'n,

## Politische Rundschau. Inland.

### Die Landtage.

Die Statthaltereie hat am 8. ds. folgende Verständigung ausgegeben: Gestern und vorgestern fanden beim Statthalter Grafen Clary und Aldringen Besprechungen mit den Führern des Großgrundbesitzes, der Deutschfreiheitlichen, der Klerikalen und der Slowenen statt, die sich auf die bevorstehende Landtagstagung bezogen und rein informativen Charakter hatten. — Die Namen der Konferenzteilnehmer hat die Statthaltereie nicht bekannt gegeben. An den Verhandlungen haben vom Großgrundbesitz die Abgeordneten Graf Attems und Baron Kellersperg, vom Deutschen Nationalverbande die Landesausschüsse Prof. Dr. Hofmann v. Wellenhof (vor seiner Abreise) und Dr. Lint, von den Slowenen Abg. Korosec teilgenommen. — Aus den Kreisen der Slowenischklerikalen verlautet, daß die Einberufung des Krainer Landtages für den 11. Oktober bevorstehe.

### Das Interregnum in Laibach.

Am 7. d. M. wurde der Beirat des Regierungskommissärs R. v. Laschan zusammengestellt. In den Beirat wurden berufen: Fr. Doberlet d. Ae., Doktor B. Krisper, Dr. F. Papez, Baso Petricic, Tischlermeister Rojina und Felix Urbanc. — „Jutro“ bringt an leitender Stelle die Nachricht, daß die Klerikalen den Gesetzesentwurf, die Gemeindevahlen betreffend, abändern und vor allem auch die Bestimmung streichen wollen, daß das Gesetz erst ein Jahr nach der Sanktion Rechtskraft erhält. Infolgedessen sollen die Gemeinderatswahlen in Laibach nach der neuen Wahlordnung stattfinden. Dadurch werden die Wahlen in das kommende Jahr verschoben. — Slowenische Blätter melden, daß der landesfürstliche Kommissär im Auftrage der Landesregierung veranlaßt habe, daß sämtliche Gemeindegemeinden und Drucksorten in slowenischer und deutscher Sprache herzustellen seien. Bisher waren sie ausschließlich mit slowenischem Texte erschienen. Die slowenische Presse greift daher den Landesregierungsrat Baron Laschan heftig an und nennt ihn einen radikalen Deutschnationalen.

### Ausland.

#### Krönungsamnestie in Montenegro.

Der Ministerrat beschloß, 51 von den 54 im Bombenprozesse verurteilten Personen zur Begnadigung zu empfehlen. Die Begnadigung die sofort vom König vollzogen wurde, erstreckt sich auch auf den in Kontumaziam zum Tode verurteilten Dakowitsch.

#### Blutige Zusammenstöße auf dem Balkan.

Siebzig Bulgaren aus Nobidscha, Bezirk Kotschana, begaben sich in ein nahes Dorf, drangen in

Der Nebel regnet in die Wipfel,  
Du weinst und kannst es nicht versteh'n.

Da gilt es denn, mutig standgehalten und sich nicht überwältigen zu lassen. Manch einem hat's der Herbst dermaßen angetan, daß er sich versucht fühlte, sich mit ihm ins dunkle, feuchte Grab zu legen. Der Törichte! Als ob er mit ihm im nächsten Jahre sein Auferstehungsfest feiern, mit ihm im fröhlichen Maien jauchzen könnte vor Liebeseligkeit! Andern wieder will mit den verblühenden Blumen draußen auch die Jugendfrische wellen, die Herzensblume verblühen.

O wär' es bloß der Wange Pracht,  
Die mit den Jahren flieht!  
Doch das ist's, was mich traurig macht,  
Daß auch das Herz verblüht.

Daß, wie der Jugend Ruf verhallt,  
Und wie der Blick sich trübt,  
Die Brust, die einst so heiß gewallt,  
Vergift, wie sie geliebt.

Und hierin liegt das tiefste Geheimnis der herbstlichen Sprache.

Wir sind so arm, wir sind so müd';  
Warum? Wir wissen's kaum,  
Wir fühlen nur, das Herz verblüht,  
Und alles Glück ist Traum.

ein türkisches Haus ein und machten zwei Türkinnen und zwei Kinder nieder, worauf sie das Haus anzündeten und sich entfernten. Truppen wurden an den Tatort gesandt. — Bei Marta an der griechisch-türkischen Grenze kam es zu einem Zusammenstoß mit bewaffneten Griechen, von denen drei erschossen wurden, während die übrigen flüchteten. Auf türkischer Seite wurde ein Mann getötet, zwei verwundet.

## Aus Stadt und Land.

**Evangelische Gemeinde.** Morgen Sonntag vormittags 10 Uhr findet in der Christuskirche in Verbindung mit dem Gemeindegottesdienst der Schulbeginngottesdienst statt. Daran haben sich die evangelischen Schüler sämtlicher hiesigen Lehranstalten zu beteiligen. Besonders arer sind die Eltern dazu herzlich eingeladen.

**Verband deutscher Hochschüler Cillis.** Mittwoch den 14. September um halb 9 Uhr findet im Turmzimmer des Deutschen Hauses die Ferialschlußneipe statt und werden sämtliche Verbandsmitglieder ersucht, sich an dieser Schlußneipe zu verlässlich recht zahlreich zu beteiligen.

**Cillier deutscher Athletik-Sportklub.** Morgen Sonntag den 11. d. M. findet um 4 Uhr nachmittags bei halbwegs günstiger Witterung ein allgemeines Training statt, zu dem alle Fußballsektionsmitglieder, sowie die Zöglinge zu erscheinen haben.

**Musikvereinskonzert.** Morgen Sonntag findet im Deutschen Hause ein Konzert der Cillier Musikvereinskappelle mit folgender Vortragsordnung statt. 1. Theo Rupprecht: „Aus eigener Kraft“, Marsch. 2. Franz von Supps: „Paragraph 3“, Ouverture. 3. Edmund Kretschmer: „Kronungsmarsch“ aus der Oper „Die Fackelung“. 4. Franz Behar: „Walzer, wer hat dich erdacht?“, Konversationswalzer aus der Operette „Das Fürstentum“. 5. Konrad Morena: „Telefunken“, Potpourri. 6. Leo Fall: „Man steigt nach“, Tanzlied aus der Operette „Die geschiedene Frau“. 7. Felix Yarbier: „La Paloma“, mexikanisches Lied. 8. Oskar Petras: „Im siebenten Himmel“, großes humoristisches Potpourri. 9. Luis Ganne: „Husaren-Walzer“. 10. Adolf Faulwetter: Ungarischer Marsch.

**Monatsversammlung der Ortsgruppe Cilli des Landesvereines der staatlichen Vertragsbeamten in Graz.** Am 2. d. M. fand im Gasthose „Engel“ eine sehr gut besuchte Monatsversammlung unter dem Vorsitze des Ortsgruppenobmannes Koll Toplak statt. Nach einer Ansprache des Vorsitzenden erstattete derselbe einen ausführlichen Bericht über verschiedene Standesfragen und der zu unternehmenden Schritte und schloß seinen Vortrag mit der Mahnung, jeder einzelne möge sein Möglichstes in Sachen der Organisation leisten. Dann erteilte er dem zu dieser Versammlung erschienenen Obmanne des Landesvereines Herrn Koppacher zur Erstattung seines Referates das Wort, welcher in trefflicher Weise über den gegenwärtigen

Träumen wir den süßen Traum des Glückes  
— es ist besser, als sich hoffnungslos Gedanken  
der Vergänglichkeit hinzugeben, so süß sie auch sein  
mögen. Sieh da die verblühende Rose im Hage:

Von der letzten Rose  
Löset lebensfart  
Sich das letzte, lose,  
Bleiche Blumenblatt.

Herbstliches Entfärben  
Schleicht sich durch den Hain —  
Auch Vergeh'n und Sterben  
Deucht mir süß zu sein.

Und mag der rauhe Winter auch das letzte  
Blatt vom Baume herabfegen und sein tolles Spiel  
mit ihm treiben: im Menschenherzen ruht ein  
wundersames Kleinod, über das kein Herbsteshauser  
Gewalt hat, ein Schatz, so tröstvoll, so stark und  
tiefbeglückend, daß er alle Herbstesstimmen in eitel  
Wonne jauchzend zu wandeln vermag. Willst du  
ihn erkennen, erwerben? So merke dir das Sprüch-  
lein:

Ob der Sturm den Baum entlaube,  
Nacht und Tod den Sieg gewinnen,  
Bleibt die Liebe dir, o glaube,  
Ewig bleibt es Frühling drinnen!



Stand Aufklärung gab, und versicherte, daß die Vertretung der Sache der Vertragsbeamten in den besten Händen, insbesondere des Herrn Abgeordneten Marchl liege, und daß er trotz der ablehnenden Haltung der Regierung, bei der Tagung des Reichsrates seinen ganzen Einfluß aufbieten werde, um die gerechte Sache einer gedeihlichen Lösung zuzuführen. Hierauf wurde nachstehende von der Versammlung gefaßte Resolution zur Verlesung gebracht und einstimmig angenommen. Die Ortsgruppe Cilli des Landesvereines der staatlichen Vertragsbeamten in Graz erhebt entschiedenen Protest gegen eine Regelung der staatlichen Vertragsbeamten im Verordnungswege und beharrt nach wie vor auf dem Standpunkte der gesetzlichen Regelung. Weiters spricht die Ortsgruppe derjenigen geringen Anzahl von Kollegen, die für eine Regelung im Verordnungswege wären, ihr tiefstes Bedauern aus. Sohin wurde die Entsendung eines Delegierten zu der am 3. d. M. in Graz stattfindenden wichtigen Versammlung beschlossen und der Obmann der Ortsgruppe als solcher ausersehen. Nach eindringlicher Mahnung, die Kollegen mögen einig und zielbewußt wie bisher zur Organisation und dem aufgestellten Programme halten, schloß der Obmann die Versammlung.

**Ein windischer Hezbefuch in St. Egid.** Am Feiertag veranstalteten mehrere Hundert Windisch-kerikaler einen Demonstrationsausflug nach St. Egid ob Marburg. Den Deutschen Marburgs und anderer Orte des Unterlandes gelang es jedoch diese geplante freche Herausforderung in die gebührenden Schranken zurückzuweisen. Darüber wird aus St. Egid folgendes berichtet: Die Einweihung des Slowenenheims, das etwa 200 Schritte vom Südmarkhof mit dem Gelbe einer Laibacher Sparkassa errichtet wurde, brachte außer slowenischen Gästen aus der Umgebung etwa 110 Merikale Dresturner aus Laibach in unseren Ort. Der Sonderzug traf kurz nach 12 Uhr ein. Der Einzug mit Musik und 14 Jungfrauen verlief ohne jede Störung. Die Rufe der Slowenen wurden von den Deutschen nicht beachtet. Um 1/2 Uhr kam der zweite Zug aus dem Süden, der außer Slowenen deutsche Ausflügler aus Marburg und Pöbznitz brachte. Der Zug der Slowenen, unter denen sich die steirischen slowenischkerikalen Abgeordneten befanden, wurde von einem Gendarmerie-Kordon abgeschlossen und dann folgten die Deutschen. Die Slowenen begaben sich zum Festplatz, die Deutschen in den Südmarkhof. Im Laufe des Nachmittags kamen noch deutsche Gäste aus Mureck, Straß, Spielfeld, Ehrenhausen und Leibnitz. Die Straße zwischen dem Südmarkhof und dem Slowenenheim wurde durch die Gendarmerie unter Leitung eines Oberleutnants gesperrt. Die Slowenen hatten zwar auf dieser Straße zum Feste freien Zugang, durften jedoch nicht mehr zurückkommen. Trotzdem schlichen sich einige auf Umwegen zum Südmarkhof zurück. Zweien bekam dies jedoch sehr schlecht, da sie infolge herausfordernden Benehmens mit den Fäusten der Deutschen Bekanntschaft machen mußten. Die Gendarmerie stellte jedoch sofort wieder die Ruhe her. Ein Slowene, der mit seinem Stock gegen die Deutschen schlug, erhielt auch einen Denktzettel. Verletzt wurde niemand. Da die slowenischen Festgäste in Wagen angefahren kamen, die mit weißblau-roten Ländchen geschmückt waren, und da sie sich in den Kopf setzten, beim Südmarkhof vorbeizufahren, ersuchten die Deutschen den Regierungsvertreter Kommissär Dr. Baron Neugebauer, für die Slowenen die Zufahrt beim Südmarkhof vorbei zu verbieten. Dies lehnte der Regierungsvertreter ab mit der Begründung, daß ihnen dieser Weg bewilligt worden sei. Als nun wieder ein Wagen mit einem Geistlichen — solche gab es in schwerer Menge — kam, wurde der Insasse herausgehoben und auf den anderen Weg verwiesen. Sehr bedrohlich schien die Lage, als gegen 6 Uhr abend mehrere Slowenen über die Südmarkwiese, deren Betreten ihnen verboten war, herankamen. Die Deutschen stürmten ihnen entgegen. Schon war ein Handgemenge im Gange doch die Besonnenheit der Deutschen und das rasche Eingreifen der Gendarmerie verhinderte jedes Blutvergießen. Bei der Wohnung eines deutschen Lehrers wurden unterdes von windischen Buben die Fensterbalken herabgerissen. Kurz nach halb 7 Uhr rüstete sich der Großteil der Slowenen zur Heimkehr. Als die kerikalen Turner — an ihrer Spitze die Abg. Korosec, Dsmec und Verstoffel — über die Reichsstraße unterhalb des Südmarkhofes zogen und dabei wie die Wilden brüllten, erbrauste mächtig von der Höhe die „Wacht am Rhein“, der stürmische Heilkruse folgten. Einige slowenische Geistliche machten ironische Verbeugungen, schwenkten mit den Hüten und machten allerlei Faren. Ununterbrochen schrien die Absiehenden, doch ihr Geschrei überlöteten die deutschen Weisen, die in den Bergen wiederhallten. Die Deutschen ver-

sammelten sich hierauf im Garten des Südmarkhofes. Hier ergriff Pfarrer Mahner das Wort. Er stellte die Frage, was denn die Deutschen auf die Herausforderungen der windischen Geistlichen für eine Antwort geben sollen? (Stürmische Rufe: „Los von Rom!“) Gar viele hätten beim Anblicke der windischen Geistlichen gefragt: „Wo sind denn die deutschen Geistlichen? Sind die nicht zur Abwehr erschienen?“ (Brausende Pfuirufe.) Die Deutschen können mit dem Erfolge des Tages zufrieden sein. Die Windischen müssen das Bewußtsein mitgenommen haben, daß sie diesen heißumstrittenen Boden nicht als Sieger verlassen. (Stürmische Zustimmung.) Der Redner dankte allen herzlich, die aus den verschiedenen Orten herbeigeeilt sind, insbesondere Herrn Major v. Krammer, der in seiner Begeisterung manchem Jungen ein Beispiel war. (Allgemeine Heilkruse.) Major v. Krammer erklärte, daß er nur seine nationale Pflicht erfüllt habe. Er bedauerte es, daß von den berufenen Führern des deutschen Volkes niemand erschienen ist. (Zustimmung.) Beim Klange völkischer Lieder blieben die Deutschen in gehobener Stimmung bis zur Abfahrt der Züge beisammen.

**Ein Schreiben Hugo Wolfs aus kranker Zeit.** Hugo Wolf: der Liederreiche, der Gütterarme. Wie bitter hatte er sich über das Leben zu beklagen! Kein Wunder, wenn er widerhaarig wurde. „Wie ein Igel war er gegen die Menschen im allgemeinen“, so schilderte ihn mir Koschat. „Es gingen ihm viele gern aus dem Weg. Wie eine ätzende Säure ergoß sich sein Sarkasmus, im Grunde wohl nur der Ausfluß einer namenlosen Enttäuschung an der Menschheit, fast ausnahmslos über seine Umgebung — und über sich selbst. Es kam mir so vor, als bereite es ihm graues Vergnügen, die eigene Seele mit dem Rantschu Wundzuschlagen“. Für Koschat jedoch hegte Hugo Wolf immer eine gewisse Zuneigung und er verkehrte gern mit ihm, wenn er ihn zufällig im Kaffeehaus oder anderswo traf. Es dürfte dies durch die Verschiedenheit ihres Wesens, ihres Schaffens, durch den Ausgleich ihres Charakters, künstlerisch vollbewußte Angriffslust auf der einen, freundliche Duldsamkeit auf der anderen Seite, bedingt worden sein. So ähnlich wie bei Richard Wagner, der ebenfalls den Kärntner Sänger schätzte, weil eben ihrer Verührungspunkte in Kunst und Leben wenige genug waren und demnach die Reibungsfläche fehlte. Dazu kam, daß Wolf, wenn seine Neigung Wurzel gefaßt hatte, schwärmerisch an dem Gegenstand derselben festhielt. Man erinnere sich nur, wie weit er Wagner huldigte, als dieser in Wien weilte; so weit, daß er seinem Wagen wie ein Verrücktgewordener nachließ und mit den scharf-ausgreifenden Rossen gleichen Schritt halten wollte. So vertraute denn Hugo Wolf dem Kärntner manches an, womit er aufrichtig zurückhielt. Selbst als er bereits in Döbling draußen in geistiger Unnachtung schmachtete, gedachte er Koschats. Schrieb ihm einen rührenden Brief, geradezu einen urkundlichen Beleg für sein Sinnen der letzten Zeit. Seine Weltanschauung, sein Leid, seine Sehnsucht nach der Freiheit legt er hinein, in diese wenigen Zeilen. Dieses Schreiben, jetzt im Besitz des Ehrenchormeisters des Wiener Männergesangsvereines, Professor Ed. Kremier, ist gewiß ein wichtiges Merkblatt in dem beträchtlich anschwellenden Schrifttum über den Komponisten des „Corregidor“. Es lautet: „Lieber Herr und Freund! Lange, recht lange ist es her, daß wir in einem freundschaftlichen Verhältnisse zueinander standen. Sie hatten in jener Zeit einiges Interesse für meine Kompositionen gezeigt, was mich einigemal veranlaßte, mich auch mit Ihren Werken zu beschäftigen, die mir viel Vergnügen bereiteten, was einem sonst nicht alle Tage beschieden ist. Je länger man dem Getriebe der Welt zuseht, umso baldier wird man desselben müde. Und so kommt es, daß man die Welt oft mit anderen Augen ansieht, als es gemeiniglich üblich ist. Wie es aber auch immer sein möge, die Welt wird einem für alle Zeit und Ewigkeit ein Rätsel sein. Hoffentlich geht es Ihnen, lieber Herr Koschat, recht gut, und Sie freuen sich des besten Wohlbestehens, wie man es Ihrer stattlichen Statur auch mit Recht zutrauen dürfte. Würden Sie mir, lieber Herr Koschat, wohl das Vergnügen machen und mich mit Ihrem Besuche beehren, so würde sich sehr darauf freuen Ihr sehr ergebener Hugo Wolf.“ „Wien, 25. Mai 1899. Vielleicht könnten Sie durch einen Besuch des Primarius dieser Anstalt bewirken, mich aus der Anstalt zu bringen und mitzunehmen, gleichviel wohin, nur recht weit weg von hier.“ Sie sahen sich nicht mehr, die beiden so grundverschiedenen Meister des Liedes. Erst vier Jahre später gelangte Hugo Wolf zur ersehnten Freiheit: am 22. Juni 1903, als seine tausendfach erschütterte Seele den Leib floh und ihn

allein in der Wiener Landesirrenanstalt zurückließ. Als der Tod kam, von Nacht umgeben — Wolfsberg in Kärnten. Karl Krobath.

**Berein „Freie deutsche Schule“.** Am Samstag den 10. September l. J. findet um 8 Uhr abends im Wimbergersaale Wien VII., Neubaugürtel (Eingang Kenyongasse) eine vom Verein „Freie deutsche Schule“ veranstaltete allgemeine zugängliche Volksversammlung statt, in welcher gegen den neuesten Erlaß des Unterrichtsministers energisch Stellung genommen werden soll. Der Erlaß befiehlt nämlich, daß alle jene Parallelklassen 1910/11 nicht weiter zu belassen sind, in denen die Schülerzahl der Stamm- und Parallelklassen zusammen die Zahl von 80 nicht erreicht. Dieser Erlaß bedeutet neuerdings eine Gefahr für die geistige und körperliche Entwicklung unserer Schuljugend, ist aber auch ein Beweis von den rückwärtlichen Tendenzen, von denen sich die Unterrichtsverwaltung in neuester Zeit leiten läßt. Eine Massenkundgebung gegen diese beabsichtigte Verschlechterung des Schulwesens ist daher wohl sehr am Platze.

**Die Fleischnot.** Wie aus Wien berichtet wird, trat dort am Montag, also am zweiten Markttage nach der Ermäßigung der Viehtransporttarife und der Marktgebühren, auf dem Zentralmarkte eine neuerliche Steigerung der Viehpreise ein. Die Ermäßigung der Tarife und Marktgebühren hat also bis jetzt nicht die geringste Verbilligung des Fleisches im Detailhandel herbeigeführt. Es ist vorläufig auch keine Aussicht auf ein Sinken der Preise vorhanden. Trotz alledem protestiert die agrarische Zentralstelle des Kuragrariers R. v. Hohenblum neuerdings gegen die von der Regierung in Aussicht gestellte Einfuhr von lebendem Vieh aus Frankreich, Italien und Holland und allenfalls aus Argentinien.

**Die Verteuerung der Lebensmittel** ist nachgerade zur Kalamität geworden. Da gilt es doppelt weise hauszuhalten. So läßt sich z. B. an den Ausgaben sparen, wenn man bewährte Küchenhilfsmittel verwendet, wie die Maggi-Erzeugnisse, deren Güte ja allbekannt ist und deren Preise die gleich wohlfeilen geblieben sind, wie von jeher.

**Ein windischer Prekwiß.** Die windischen Volksbeglücker beider Schattierungen versprechen jetzt ihren ganzen Geifer gegen diejenigen, die bei den letzten Wahlen in der Gemeinde Umgebung Cilli ihre Stimmen den deutschen und deutschfreundlichen Kandidaten gegeben haben. Der feine Ton der windischen Presse zeigt sich da in seiner ganzen Herklichkeit. Die ganze Wut der verbündeten Kerikalen-liberalen windischen Volksseele richtet sich auch gegen eine Frau, die trotz aller Anstrengung der Gegenseite den Deutschen die Vollmacht gab. Der „Narodni bnevnik“ leistete sich kürzlich einen ungemein geistreichen Witz. Er behauptete, Spaziergänger hätten gesehen, daß ein ganzes Rudel Schweine in das Gasthaus der genannten Frau hineinging. Der „Narodni bnevnik“ hat nicht ganz Unrecht, denn vor der Wahl kamen tatsächlich unterschiedliche, lichte und schwarze Schweine in das genannte Gasthaus, aber nach der Wahl ließ sich dort keine Sau mehr blicken. Es verkehren dort jetzt nur anständige Menschen.

**Slowenische Kulturzeichen.** Nachdem durch eine Reihe von Jahren die Wegtaseln im Arbeitsgebiet des Alpenvereinsganes „Karawanken“ unberührt blieben, sind in der letzten Woche mehrere Tafeln nächst dem Pielschizafattel, die zum Hochstuhl, zur Vertatscha und zur Klagenfurter Hütte wiesen, von den Pfählen herabgeschlagen und vernichtet worden. Diese Tat steht jedenfalls im Zusammenhang mit der Wiederwahl und Nichtbestätigung Dr. Hribars zum Bürgermeister von Laibach, dessen Parteigänger in so edler Weise ihre Mißachtung gegen das Deutsche, und sei es nur eine Wegtasel, bezeigen. Wie lange wird es noch dauern, bis Friede, wenigstens auf den Bergen, herrscht? — Die zerstörten Tafeln wurden durch neue ersetzt.

**Sollen wir unsere Kinder in die deutsche Schule schicken?** Diese Frage werden tausende Eltern an den Sprachgrenzen angesichts des beginnenden Schuljahres an sich zu richten haben. Die treffendste Antwort hierauf erteilt eine vom Deutschen Schulvereine in Wien, VI. Magdalenenstraße 6, aufgelegte Flugschrift mit obigem Titel, die in klarer, sachlicher Weise die Vorteile der deutschen Schulbildung klarlegt. Diese Flugschrift wird vom Deutschen Schulvereine in beliebiger Anzahl kostenlos zur Verfügung gestellt und bildet einen wertvollen Behelf für die Werbearbeit bei den Schulsekreteuren. Auf die große Bedeutung der letzteren kann nicht eindringlich genug hingewiesen werden. In größeren Ortschaften sollten sich eigene Ausschüsse bilden, denen die Aufklärung



der Bevölkerung und eine rege Werbetätigkeit obliegt, wollen wir nicht müßig zusehen, wie unsere nationalen Gegner Kinder deutscher Eltern für ihre Schulen gewinnen und sie unserem Volke entreißen. Kein Kind aus deutscher oder gemischter Ehe darf in eine fremde Schule eintreten! Dies sei unsere Losung zur Zeit der Schuleinschreibungen!

### Erledigte Landesgerichtsratsstellen.

Beim k. k. Landesgerichte Graz, bzw. bei einem anderen Gerichtshofe, sind zwei Landesgerichtsratsstellen zu besetzen. Gesuche sind bis längstens 19. September 1910 beim k. k. Landesgerichtspräsidentium Graz einzubringen.

### Ein Kind in einem Bache ertrunken.

Am 3. d. M. entfernte sich die Einwohnerin Agnes Rozel in Grobelno, Gemeinde St. Georgen an der Südbahn, von ihrem Hause und ließ ihre zehnjährige und siebenjährige Töchter Anna und Rosa zu Hause, welche auf das elf Monate alte Schwesterchen, das in der Wiege schlief, Acht gaben. Als die beiden Mädel sahen, daß das Kind schlief, ging Anna Rozel mit der Besitzerin Theresia Jupanc auf den Acker, um ihr beim Fisiolenpflücken behilflich zu sein. Rosa Rozel dagegen blieb zu Hause. Das in der Wiege liegende Kind wachte gegen 4 Uhr nachmittag auf und begann zu weinen. Rosa hob es aus der Wiege und trug es ins Freie auf die in der Nähe befindliche Wiese, auf welcher die Hirtin Anna Emot aus Grobelno das Vieh weidete. Als Anna Rozel vom Acker aus sah, daß ihre Schwester mit dem Kinde auf der Wiese sei, lief sie nach Hause, um ihnen die Fausche zu bringen. Das Kind spielte auf der Wiese, während Rosa in den Gebüsch neben dem dort vorüberfließenden Bache Haselnüsse suchte. In diesem unbewachten Augenblicke kroch das Kind an den Bach und fiel unbemerkt in das Wasser. Es konnte nur mehr als Leiche aus dem Bache gezogen werden. Als die Mutter des Kindes nach Hause kam, war das Kind bereits in die Totenkammer nach St. Georgen überführt.

### Von einem Gendarm durch zwei Bajonettstiche schwer verletzt.

Am 5. d. M. kam der in Tüffer wohnhafte Besitzersohn und Fleischhauergehilfe Johann Kovac, auch Mastel, in angeheitertem Zustande nach Hause und verlangte von seiner Mutter in äußerst roher Weise unter verschiedenen Drohungen ein besseres Mittagmahl. Da ihm das Verlangte nicht verabreicht wurde, begann er in schänderhafter Weise zu randalieren und schlug das Geschirr und alles, was ihm in die Hände fiel, in Trümmer. Niemand wollte in seine Nähe gehen, da er als überaus roher Mensch bekannt ist. Auch durch die Sicherheitsorgane ließ er sich nicht beruhigen, sondern stieß und biß um sich herum und warf sogar mehrere Stühle gegen sie, worauf ihm die Verhaftung angekündigt wurde. Da er jedoch nicht Folge leistete und die Schließkette nicht anlegen ließ, sondern in unglücklich resistenter Weise nach einem Gegenstande suchte, um damit gegen den Wachmann und den Gendarm loszuschlagen, versetzte ihm dieser einen Bajonettstich in den linken Oberschenkel. Dadurch wurde Kovac noch wütender, weshalb er einen zweiten Bajonettstich in den linken Oberschenkel erhielt. Endlich gelang es mit schwerer Mühe ihn zu überwältigen und nach Anlegung eines Notverbandes dem Kreisgerichte Gills einzuliefern. Seine Verletzungen sind schwerer Natur.

**Große Kauferei.** In der Nacht vom Samstag auf Sonntag kam es zwischen den Handelsangestellten Josef Semlic, Johann Gladic, Franz Leban und den Schlossergehilfen Karl Gratschner und Anton Peer, sowie dem Maurerhandlanger Franz Popotar in der Grazerstraße zu einer blutigen Kauferei, bei welcher Karl Gratschner durch Messerstiche schwer verletzt wurde. Als Josef Semlic schließlich die Flucht ergriff, verfolgten ihn Karl Gratschner und Anton Peer, weil sie in ihm den Messerstecher vermuteten. Während dieser Verfolgung fiel hinter ihnen ein Revolverschuß, ohne daß der Urheber festgestellt werden konnte. Als die Verfolger den Semlic einholten und ihn festnahmen, kam auch der Umgebungswachmann Anton Tafarius vorbei und befreite in merkwürdiger Weise den Semlic aus den Händen der Angreifer, worauf Semlic das Weite suchte. Die genauen Erhebungen dürften den Sachverhalt klarer feststellen.

**Neue Festungsbauten des Deutschen Schulvereines.** Mit Beginn des Schuljahres gelangen wieder eine bedeutende Zahl von Schulklassen an Privatschulen des Deutschen Schulvereines, sowie mehrere neue Schulen und Kindergärten zur Eröffnung. Neue Anstalten werden errichtet: Je eine einklassige Volksschule in Heiligenstein und Zier-

berg in Steiermark, eine zweiklassige Schule in Mittel-Ernsdorf und eine einklassige in Peterstwald II in Schlesien, eine zweiklassige Volksschule in Mariahilf-Kolomea in Galizien und eine einklassige in Neuwelt in Böhmen. Ueberdies wurden die Schulen in Hraštinnig und in Wöllan (Steiermark) und in Strzoczon (Schlesien) um je eine Klasse erweitert. Neue Kindergärten entstanden in Baumöl, Schröffelsdorf und Pöltzenberg in Mähren, Kreuzendorf und Schönbrunn in Schlesien, während die Kindergärten in Chotieschau und Zuckmantel um je eine Abteilung erweitert wurden. Diese Gründungen sind wohl der sprechendste Beweis für die nationale Not unserer Volksgenossen an den Sprachgrenzen einerseits, wie für die fruchtbare und segensreiche Tätigkeit des Deutschen Schulvereines andererseits.

**Ortsgruppenbewegung.** Selbst die Zerstreungen der hochsommerlichen Wandertage konnten dem Entwicklungsgange des Südmärkergedankens nichts anhaben — der kräftigen Südmärk-Gähe sind abermals neue Triebe zugewachsen, welche die bodenständige Wurzelkraft des deutschen Volkstums bezeugen. Seit dem letzten Ausweise sind nicht weniger als fünf neue Gaue entstanden: Gau Weinland in Wolkersdorf, Gau Horn, Gau „Waldheimat“ in Allenstein, Gau Kornenburg, Gau „Nord-Tirol“ in Schwaz, Gau Bozen (Südtirol). — Gruppen wurden gegründet: Altenmarkt im Tale, Breitenwalda, Blindendorf, Durnkrut, Hollenbach, Rodann, Thaya, alle in Nieder-Österreich. Ihre Bildung haben bei der Hauptleitung angemeldet: Feld am See und Bischelsdorf in Kärnten, Eschenbach, Enzersdorf Giechhübl, Harbach, Kirchberg St. Leitzersdorf, Martinsberg, Schöngarten, St. Valentin, Waldhausen in Nieder-Österreich. Die Südmärker marschieren demnach fröhlich durch Stadt, Land und Dorf weiter.

**Wackere völkische Musiker.** Die alte Römerstadt Pettau, welche sich dank der festen deutschen Gesinnung seiner Bürger im Kampfe als deutsche Insel aufrecht hält, scheint auch einen recht deutschbewußten Nachwuchs zu haben, was aus einer Spende hervorgeht, welche der Südmärk als Ergebnis eines „Konzertes“ zugegangen ist. Pettau hat neben der städtischen auch eine Knabenkapelle. Letztere regte aus freien Stücken eine gemeinsame Veranstaltung zu Gunsten der Südmärk an, die am 31. Juli im Garten der Weinbaugenossenschaft stattfand und ein Reinertragnis von 300 K ergab. Die Musiker haben alle kostenlos mitgewirkt und dadurch diesen schönen Beitrag erzielt. Den musikalischen Darbietungen folgte ein Tanzkränzchen; auch ein Glückshafen und eine Scherzpost fehlte nicht. Die Teilnehmer waren ob dieser völkischen Betätigung der jugendlichen Musiker sehr entzückt und spendeten denselben reichlich Lob und Beifall. Wenn doch auch anderwärts die deutschen Musiker in ähnlicher Weise ihre Kunst in den Dienst der Schutzsache stellen möchten! Wenigstens einmal im Jahr.

**Internationale Ausstellung für Brauereibedarf London 1910.** Die Handels- und Gewerbekammer Graz teilt allfälligen Interessenten ihres Sprengels mit, daß in der Zeit vom 15. bis 21. Oktober in der Royal Agriculture Hall, London, die 32. Internationale Ausstellung für Brauereibedarf stattfindet, mit welcher eine Malz- und Saaterstetkonturrenz verbunden ist.

**Verkauf einer Betriebsanlage in Bosnien.** Nach einer Mitteilung der Handels- und Gewerbekammer in Graz gelangt seitens der bosnischen Landesregierung ein in Usowa befindlicher alter Rangierbahnhof samt Restauration und vier Wohnhäusern, welche Objekte sich insbesondere für die Anlage einer Branntweinbrennerei, einer Obstbörre u. dgl. eignen sollen, zum Verkaufe. Interessenten wird im Büro der bezeichneten Kammer nähere Auskunft erteilt.

**Tüffer.** (Kinderchau). Am 3. September fand für das Tüfferer Murbodner Zuchtgebiet die Kinderschau am hiesigen Viehplaz statt. Die Prämierungskommission bestand aus den Herren Distriktsobmann Direktor Karl Valentiniš, Veterinärinspektor Slowak, Generalsekretär Juvan, Tierzuchtinspektor Zelovsek, Bezirksobmann Dr. Mravlag, Filialvorsteher von Trifail F. Ros, landschaftlicher Tierarzt Janezic und sechs Gauvorständen. Vorgeführt wurden 25 Stiere, 77 Kühe, 20 Kalbinnen und 31 Stück Jungvieh, somit zusammen 153 Stück. Von diesen wurden 65 Tiere prämiert. An Schweinen wurden von 17 Schweinezüchtern teils in Familien, teils in einzelnen Tieren vorgeführt etwa 80 Stück. An Preisen wurde der Betrag von 1630 K ausbezahlt. Hievon entfielen auf Staatspreise 650 K, auf Landespreise 350 K, auf Bezirkspreise 630 K. Außer diesen Beträgen wurden noch an die Besitzer besserer Tiere Auftriebelder bezahlt. Der Auftrieb

und die Beteiligung litten unter der Ungunst des Wetters am Auftriebtage, aber auch an den Folgen der Futternot der letzten zwei Jahre. Das Material war ein recht gutes. Vor der Prämierung hielt der Tierzuchtinspektor Herr Zelovsek einen Vortrag über Zucht, Haltung und Pflege der Kinder, der sehr beifällig aufgenommen wurde.

**Gonobitz.** (Abschiedsfeier.) Am 8. ds. verließ Oberlehrer Herr Seidler samt Familie nach 26½jährigem Wirken unseren Markt, um als Oberlehrer nach Boberich bei Marburg zu ziehen. Aus diesem Anlasse bereitete ihm der Gemeindeausschuß am 4. d. M. im Gasthaus des Andreas Sutter eine Abschiedsfeier. Sämtliche Bürger mit der Gemeindevertretung, die deutsche Beamtschaft mit dem Bezirksrichter Dr. Dolezell, der Ortschulrat mit dem Obmann Dr. Kadunig, die Lehrerschaft, der Männergesangsverein und viele Leute aus allen Kreisen fanden sich dazu ein. Der Kaufmann Herr Kupnik dankte im Namen der Marktgemeinde (der Bürgermeister hatte sich wegen eines Leidens entschuldigen lassen) dem Scheidenden für sein Wirken in der Schule und auf dem Gebiete der Landwirtschaft, sowie für sein Einsteigen für das Deutschtum. Herr Dr. Kadunig wies als Ortschulratsobmann auf die vielen Verdienste des Scheidenden und auf dessen allgemeine Beliebtheit und überreichte ihm das von der Bürgererschaft gespendete Geschenk, ein wertvolles Eßbesteck aus schwerem Silber, mit dem Wunsch, sich desselben bei jedem Anblicke der Bürgererschaft von Gonobitz zu erinnern. Herr Dr. Dolezell sprach im Namen des Kinderschutzes- und Fürsorgevereines Gonobitz. Er hob hervor, daß Seidler auch in nationaler Beziehung seinen Mann stellte und ein wertvolles Mitglied des Deutschen Schulvereines und der Südmärkortsgruppe war. — Gerührt dankte Oberlehrer Seidler für die ihm und seiner Familie zuteil gewordene Ehrung. Er werde die Gonobitzer nie vergessen. Der Männergesangsverein, dessen Mitglied der Scheidende war, sang einige Chöre. Nicht unerwähnt sei, daß die Familie Seidler auch von dem Fürsten Hugo zu Windischgrätz und dem Baron Bay de Baya durch sehr wertvolle Geschenke ausgezeichnet wurde.

## Moderne Therapie.

An Stelle des zum Erbrechen reizenden Rizinusöles wird von zahlreichen Aerzten, besonders bei andauernder Kränklichkeit und Bettlägerigkeit, das natürliche **Franz Josef-Bitterwasser** angewendet. Klinische Erfahrungen bestätigen, dass dieses reine, natürliche Mineralwasser auch in solchen Fällen schon bei leichter Dosis ohne Reizung der Schleimhäute schmerzlosen, prompten und ergiebigen Erfolg erzielt, wo andere Abführmittel nicht mehr gehörig wirken.

Man verlange vom Apotheker, vom Drogeristen oder Mineralwasserhändler ausdrücklich „Franz Josef“-Bitterwasser; wo nicht erhältlich, wende man sich direkt an die Versandungs-Direktion der Franz Josef-Quellen in Budapest.



**Hag Kaffee**

**Coffeinfreier Bohnenkaffee**  
ohne jede schädliche Wirkung,  
speziell auf Herz und Nerven.



Der Kaffee für die vielen Tausende, die sonst Kaffee aus Gesundheitsrücksichten nicht trinken dürfen.

Feinste Mischungen. — Überall erhältlich.



# Die Südmärk.

Blätter zur Unterhaltung und Belehrung für Haus und Familie.

Sonntagsbeilage der „Deutschen Wacht“ in Gitt.

Nr. 37

„Die Südmärk“ erscheint jeden Sonntag als unentgeltliche Beilage für die Leser der „Deutschen Wacht“. — Einzeln ist „Die Südmärk“ nicht käuflich.

1910

(Nachdruck verboten).

## Gott Bachus.

Eine Weinlese-Geschichte von A. Hünze.

„Wenn ich einmal der Hergott wär',  
Mein erstes wäre das:  
Ich nehme meine Allmacht her  
Und schü' ein großes Faß.  
Ein Faß so groß als wie die Welt,  
Ein Meer göß' ich hinein,  
Von einem bis zum anderen Welt  
Von Magdalener Wein!“

erscholl es aus fröhlicher Zeherrunde.

In der „Goldenen Rose“ in Innsbruck war's und zur Zeit der Weinlese, oder „Wimme“, wie der Tiroler sagt. Matt nur erhellen die wenigen Beleuchtungskörper das rauchgeschwängerte Stübchen. Fröhlichkeit und tolle Lebensfreude sind hier zu Hause. Touristen, tiroler Jäger, ein paar hübsche Madeln, fahrende Gesellen und solide Bürger, deren rotleuchtende Nasen die Stammgäste verraten, sitzen um den Bauernisch und schlürfen ihn, den Lagreiner, den Terlaner und Traminer und viele andere mehr, deren Feuerblut Südtirols Sonne gezeitigt hat.

Aus dem Eck schallt der Gesang. Dort hat eine Gesellschaft älterer Herren Platz genommen. Es sind ehemalige Korpsbrüder. Mancher hat sich die „Schmarren“ glücklich hinübergerettet in die Philisterzeit. Philister aber ist keiner von ihnen geworden, die hier beisammen sind. Lebenskünstler sind sie allesamt; ein heiteres Genügen an dem Glück der Stunde, ein dankbares Erinnern an die beglänzte Jugendzeit ist ihr Lebensgewinn.

Burzeit haben die Geister des feurigen St. Magdalener, der in den Gläsern blinkt, die Zecher in jene selige Stimmung versetzt, daß sie nicht mehr wissen: ist es einst? ist es jetzt? Toll wirbeln die Gedanken und Worte von den Lippen; toll wirbelt die Erinnerung: Weißt Du's noch, Bruderherz? Schwarzügige Mädchen lachen in die Erinnerung hinein. Wie war sie so herzlich, so frank und so frei, die eine, die meine. — „Die süßesten Trauben, von denen ich einst genascht, es waren, beim Zeus! schön

Rottraut's Lippen!“ prahlte ein alter, strammer Herr und schmalzt im Gedanken daran mit den Lippen.

„Anstoßen auf die Wetterhexe, meine Herren!“ lallte ein Graubart, in dessen armen Kopf die Weingeister rumoren und der dem immer toller werdenden Wirbeltanz vor seinen Augen nicht mehr zu gebieten vermag. „Und dann abgeschlossen, Henrizi, „wir wollen wissen, wie — wie die Trauben — wie — wie süß die — rote Traube schmeckt!“

Schallendes Gelächter lohnte dem unfreiwilligen Erreger. Die Gläser klangen einander.

„Donnerwetter,“ meinte der Privatdozent Schneider, ein kleiner, beleibter Herr, mit einem gewaltigen Mondschein auf dem Haupt, dem seit der letzten Viertelstunde war, als sehe er alles doppelt, „auf wessen Wohl trinken wir eigentlich? Ist's die rote Traube oder die Rottraut?“

„Doktor Henrizi,“ rief der Rektor Sturm, „Sie haben uns den Mund wässerig gemacht! Nun heraus mit der Sprache, — wer war diese Rottraut? Erzählen Sie!“

Doktor Henrizi lachte mit vollen Backen.

„Fordere niemand mein Schicksal zu hören,  
Dem das Leben noch wonnevoll winkt,“

intonierte er. „Erzählen, meine Herren,“ sagte er dann, „aber werde ich nur, wenn Sie bereit sind, dem Schicksal des armen Hascherl Mitgefühl entgegenzubringen.“

„Armen Hascherl? Zum Stiz, waren Sie das, Doktor?“

„Zugestanden.“

„Als Fuchs damals aber waren Sie doch ein famos-fideles Haus, Henrizi!“

„Die Zeiten ändern sich!“ gab der Doktor elegisch zu. „Offenbar scheint keiner von den Herren erfahren zu haben, daß ich damals nach glücklich bestandnem Staatsexamen von einem hartnäckigen Nervenleiden heimgesucht wurde.“

„Keinen Schimmer haben wir davon! Vermutlich die Folgen des Studiums?“

„Oder unglückliche Liebe zu der schönen Rottraut?“



„Nichts von beiden, meine Herren! Im Gegenteil — „Schön Rottraut“ hieß das Heilmittel, das mich kurierte, und der Arzt — Gott Bachus!“

„Brav! Den Arzt hole ich mir! Anstoßen! Anstoßen!“

„Privat, Bachus, Bachus lebe!“ erscholl es in heiterem Chor. Der Graubart lächelte selig in sein Glas hinein und der Privatdozent Schneider, dem jetzt die Weingeister ein Schlummerlied zu singen begannen, sicherte: „Anfangen, lieber Henzigi, sonst stehe ich nicht dafür, daß statt Bachus — nicht Morpheus den Sieg davonträgt.“

„Mein Fall,“ begann Doktor Henzigi, war Nervenrheumatismus. Dieser Teufel, der ganz plötzlich das Individuum überfällt, in alle Glieder fährt und darin bohrt und pocht, als schwingt ein Schmied daselbst seinen Hammer. Natürlich hielt ich anfangs die Sache für vorübergehend und entwarf während meiner Schmerzzeit meinen Zukunftsplan. Ich wollte mich in einem idyllisch von Bergen umgebenen Städtchen als Arzt niederlassen und dem alten Physikus, der einzigen dortigen ärztlichen Autorität die Arbeitslast erleichtern helfen. Außerdem spekulierte ich auf die Weinbrücke der Bergsegen, von denen es zur Sommerzeit dort wimmelt.

Ja, Profit Mahlzeit! Der Mensch denkt und Gott lenkt. Monate vergingen, und schließlich ein ganzes Jahr, und ich war noch immer ein Lazarus. Die Sache hatte sich zu einem richtigen Nervenleiden ausgebildet. Weber Vernunft noch Willenskraft halfen gegen den modernen Dämon. Blasz- und Menschenangst begannen mich zu foltern neben tausend anderen Qualen — mir Praxis zu suchen, den anstrengenden und verantwortlichen Beruf eines Arztes auszuüben, war unmöglich geworden.

Mein Vater, der es vom kleinen Weinhändler zum reichen Weineporteur gebracht hatte, tobte. Der studierte Sohn war sein Stolz; er wollte mich als Doktor von Ruf sehen; mein ärztliches Ansehen und sein Reichthum sollten sich zu einem hübschen Ganzen zusammensfügen und eine sogenannte „brillante Partie“, die er bereits für mich in Petto hatte, dem Namen Henzigi die rechte Folie geben.

„Da Du, obwohl Arzt, Dir selbst nicht helfen kannst, so hole Dir Rat bei den großen Autoritäten,“ riet mein Vater. Nun ging die Rundreise an, von einer Nervenberühmtheit zur anderen. Alle möglichen Prozeduren wurden mit mir vorgenommen. Erlassen Sie mir deren Aufzählen, meine Herren, nur soviel sei gesagt, es wurde bei dem vielen Wassergepintische schließlich nur noch ärger. Ich war tatsächlich in Verzweiflung.

Mein Vater war, wie bereits erwähnt, ein reicher Mann. Er war auch ein Pfiffikus.

„So geht es nicht länger,“ sagte er eines Tages zu mir. „Du vergißt schließlich, was Du gelernt hast und mit Deiner Karriere ist es vorbei. Ich will aber nicht,

daß mein einziger Sohn zu den erbärmlichen Kreaturen gehört, die es zu nichts gebracht haben, als daß sie das Geld ihres Vaters verzeihen. Versuchst Du jetzt nicht, Dein Leiden zu bezwingen, gegenanzugehen und Deinen erlernten Beruf auszuüben, so ziehe ich meine Hand von Dir zurück. Dies ist mein letztes Wort.

„Gut,“ sagte ich, von der Unmöglichkeit seines Verlangens überzeugt, „so bleibt mir nichts als eine Kugel.“

„Unsinn!“ gab er zurück, „mein Sohn wird kein Feigling sein, sondern ein rechter Mann.“ „Uebrigens,“ fuhr er leichteren Tones fort, „habe ich in Erfahrung gebracht, daß eine Traubenkur an Ort und Stelle, bei Leiden Deiner Art wahre Wunder tun soll.“

„Eine Traubenkur bei Nervenleiden? Davon ist mir, als Arzt, nichts bekannt, Vater,“ protestiere ich.

„Mir aber,“ sagte er seelenruhig. „Es kommt hierbei aber nur die großbeerige blaue Edeltraube in Betracht. Ihre Heimat ist Südtirol, das sogenannte „Etschtal“ unweit Meran.“

„Haben diese „Wunderkur“ Dir vielleicht Deine Lieferanten vorgespiegelt, Vater?“ fragte ich ingrimmig.

„Vorspiegeln tun nur unreelle Leute, mein Sohn“, erwiderte er. „Meine Geschäftsfreunde aber sind Ehrener Männer. — Ich werde Dich anmelden. Halte Dich reisefertig. Da Du noch von mir abhängst, wirst Du einsehen, daß Du Dich meinen Willen zu fügen hast,“ schloß mein Vater.

Was war da zu machen? Ich mußte wohl oder übel reisen —.

„Na, hören Sie 'mal, Doktor,“ unterbrach der Rektor Sturm ganz aufgeregt den Erzähler; „Sie wollen wohl gar noch bedauert sein? Und dabei solch ein famoseres Vergnügen! Denn sicherlich war's zur Zeit der Weinlese?“

„Stimmt, lieber Rektor!“

„Na, sehen Sie wohl? Da i's doch wundervoll hier in Tirol! Das ganze Etschtal ist ja ein einziger Weingarten!“

„Sie vergessen, Rektor, daß ich ein armes Hascherl war, kein eingebildeter Kranker, sondern tatsächlich schwer leidend. Immerhin aber war die Reise ins Etschtal, der Reise ins Jenseits vorzuziehen. Hierzu würde nach mißlungener Kur noch Zeit sein.“

„Sagen Sie doch, Henzigi,“ rief einer der Becher, „wußten Sie denn Näheres von der „Partie“, die Ihr Vater in Petto hatte?“

„I bewahre! Davon hab' ich erst nachträglich erfahren. Ich bin ein ausgesprochener Gegner von dem sogenannten „Zusammenbringen“, und mein Vater wußte dies. Außerdem hatte mein Leiden mir die Heiratsgedanken verleidet. Ich hatte als Student geliebt, nun ja, die Liebe aber hatte ich noch nicht kennen gelernt. Mit einem war freier, aber keineswegs glücklicher Herrin stellte



ich nun also per Dampfroß dem sonnigen Kessel am Ufer der Etich zu.

Ich war krank und demnach äußerst mißgestimmt und die lange Fahrt auf der Eisenbahn verursachte mir in den schmerzenden Stellen ein Pochen, als hätte der Besuch daselbst seine Tätigkeit entwaldet. Meine Augen aber konnte ich nicht verschließen vor den wundervollen Landschaftsbildern draußen und die immer herrlicher wurden, je weiter es gen Süden ging. Als die schroffen Facken des herrlichen Rosengartens im Abendpurpur erstrahlten, lehnte ich im offenen Rupee Fenster, bezwungen und entzückt von dem Wunderwerk der Allmacht.

Der Erzähler tat einen tiefen Zug aus seinem Glase und lächelte zufrieden, als er bemerkte, daß sämtliche Augen mit Interesse an seinen Lippen hingen. Der Privatdozent Schneider schien allerdings in anderen Regionen zu schweben; eben fuhr er mit einem lauten Schnarchton aus lieblichem Schlummer auf, blinzelte zu Henzigi hinüber und versicherte mit schwerer Zunge: „Wir sind ganz Ohr, lieber Doktor, — weiter — im Text . . .“

„Der große Weinbauer Weckerle, ein Geschäftsfreund meines Vaters, hatte mich in einem liebenswürdigen Schreiben eingeladen, die Weinlese bei ihm zu verleben,“ nahm der Doktor seine Erzählung wieder auf. „Zum Weckerle also ging's und zur Weinlese! Zur Weinlese! Man muß den Zauber der südlischen Weinlese genossen haben, die wonnige Lust, den Jubel und die Biederkeit, die sich dabei entfaltet, all das jauchzende Leben miterlebt haben, um den Inhalt des Wörtchens zu verstehen. Und in diese Lust, diesen Jubel und diese Biederkeit hinein kam nun ich, ein unleidlich gewordener Bedant, ein Nörgler, den die Fliege an der Wand ärgerte.

Da war's gut, daß man nicht viel Zeit hatte, sich um den Nörgler zu kümmern, und daß der liebenswürdige Wirt durch seine Treuherzigkeit es verstand, die Schruellen fortzujaubern. Ein blühsauberer „Gaststübele“ mit herrlicher Aussicht auf die Hochalmen, war mir zugewiesen. Doch trotz seiner Blühsauberkeit und schönen Aussicht hielt es mich nicht lange hier. Von den Weinbergen her scholl das froh hastige Treiben der Leser und „das „Wimmen“ ist gar zu schön!“ versicherte mir die Magd, als sie mir den Morgenkaffee brachte.

Ja, das „Wimmen“ war schön! Es war mir, als hätte der Herrgott es eigens geschaffen, damit ich genesen solle! Wo blieben die Plage- und Menschenangst angesichts dieser sonnendurchglühten Laubengänge, der sogenannten „Pergel“ mit ihrer köstlich schimmernden Traubenlast, die alle in den Laubengang hineinhängen, die seinerseits dem Winger köstlichen Schatten gewährt? Unter fröhlichen Liedern, Scherzen und Lachen werden die Trauben geschnitten, sammeln Winger und Wingerinnen sie in die große Holzbutte und dann werden sie in den „Stander“ entleert. Und nicht zu vergessen das Naschen von den

Trauben! „Essen Sie so viel Sie mögen, Herr Doktor!“ lachte Herr Weckerle, als er mir seinen Stolz, die großbeerige, blaue Edeltraube zeigte, die der Vater mir als Heilmittel empfohlen. Und ich tat's. Sie waren so wundervoll süß und so wundervoll saftig die Beeren, und die Luft hier oben am Berggrücken wonnig und die Sonne glühte wie Edelgeschmeide. „Schade, daß unser Fräulein Traute nicht dabei ist, — das Fräulein weiß bei einer Freundin in Bozen,“ vertraute mir die freundliche Magd an. Fräulein Traute — das war Herrn Weckerles „Einzige“, wie ich gehört hatte. Mir war's schon recht, ich wollte ungestört genießen und genesen.

Die Hoffnung, daß Gott Bachus mir tatsächlich die Gesundheit wiederbringen würde, ward in mir wach, als ich am Abend in der wunderkühlen Laube, mit meinem liebenswürdigen Wirte beim Moste saß. Hinter den Ahhängen stand der Mond in goldroter Pracht am sternklaren Horizont und warf sein magisches Licht ins dunkle Tal. Böderschüsse hallten von den Hügeln wieder; Gesang und Jauchzer und Hochrufe.

Der Most! Wer könnte ihm widerstehen! Ich fühlte ein wohliges Feuer meine Ader durchströmen, fühlte nach langer Zeit wieder Lebenswonne, ein köstlich-süßes Uberschäumen des Empfindens; — als Herr Weckerle sich leise entfernte, schlummerte ich selig ein.

Ich träumte, — träumte einen wundersamen Traum. Gott Bachus selber erschien mir. In der Hand trug er zwei wundervolle purpurrota Trauben. Verlangend streckte ich die Rechte danach aus. Doch als ich zufassen wollte, waren es gar keine Trauben, — es waren zwei schwellende, purpurrote Mädchenlippen.

Eine süße Begierde, sie zu kosten, erfaßte mich. Wo war die schöne Besitzerin?

In diesem Augenblicke erwachte ich. Doch — was war das? Träumte ich noch — wachte ich? Ueber mich neigte sich ein junges, schlankes Mädchen, reizende Neugier auf dem holden Gesicht. Ich sah rotes, wundervolles Haar im Mondstrahl aufleuchten und nah, ganz nah ein schwellendes Lippenpaar.

Da nahm ich mir die Gabe, die Bachus mir im Traum gezeigt — ich küßte, küßte, küßte.

„Bravo! Bravo!“ jubelten die Zuhörer. „Hoch, Schön Rottraut! Hoch, Gott Bachus!“

„Henzigi, das schöne Mädchen war natürlich Fräulein Traute Weckerle?“

„Ja, meine Herren!“ lachte der Doktor.

„Und wie kam es nun weiter?“

„Don Siund' an genas ich. Meine Redheit gegen Fräulein Traute aber blühte ich ob mit Bitten und Werben. Als ich Abschied nahm, fragte ich: „Fräulein Traute, wenn der „Heurige“ im Faße blinkt, darf ich dann wiederkommen und erproben, ob er würdig ist für unser Hochzeit?“



Da flüsterete sie schelmisch: „Damit Gott Bacchus nicht jährt — es sei.“

„So kam es,“ schloß der Doktor, „daß meines Vaters Wunsch in Erfüllung ging — Traute Beckerle meine liebe Frau wurde.“

Wie auf Verabredung klangen die Gläser wiederum aneinander. Jubelnd erbrauste der Toast:

„Ein Hoch, Frau Rottraut! Vivat, Gott Bacchus!“

## Praktische Mitteilungen.

Ueber die Einwirkung der Fette auf Metalle. Es ist eine erwiesene Tatsache, daß die Oele und Fette die Metalle mehr oder minder angreifen, und es haben diese zerstörenden Eigenschaften sowohl bei Gitterwerken und Baukonstruktionen, als auch bei Maschinenbestandteilen sich äußerst häufig gekennzeichnet. Eine gute Anleitung, welche Arten von Oelen bei den verschiedenen Metallen, die im Maschinenbau angewendet werden, am nutzbringendsten anzuwenden sind, gibt nachstehende Ausführung, und es ist sehr zu wünschen, daß die aufgeführten Ergebnisse auch von den Dellieferanten genügend berücksichtigt werden. Das Mineral-Schmieröl, die Restproduktion des Petroleums usw. üben keine Wirkung auf Zink und Kupfer aus, greifen am wenigsten Messing und am meisten Blei an. Olivenöl greift am meisten Kupfer, am wenigsten Zink an. Rüböl wirkt nicht ein auf Messing und Zinn, am meisten wird Kupfer, am wenigsten Eisen angegriffen. Talgöl greift am meisten Kupfer, am wenigsten Zinn, Specköl aber am meisten Kupfer, am wenigsten Zink an. Baumwollsamendöl wird am stärksten auf Zinn, am wenigsten auf Blei, Walratöl am stärksten auf Zink, am geringsten auf Messing ein. Walfischtran greift Zinn gar nicht, am wenigsten Messing und am meisten Blei an, während Seehundstran Messing am wenigsten und Kupfer am meisten angreift. Andererseits folgt aus den Versuchen, daß Eisen am stärksten von Talgöl und am wenigsten von Seehundstran und gar nicht von Rüböl angegriffen wird. Zinn wird nicht angegriffen von Rüböl, wenig von Olivenöl und am meisten von Baumwollsamendöl. Blei wird am wenigsten von Olivenöl und am stärksten von Walfischtrandöl angegriffen. Fast gleich stark wie dieser wirkt Specköl und Walratöl; Zink scheint von Mineral-Schmieröl nicht angegriffen zu werden. Am wenigsten scheint Specköl, am meisten Walratöl einzuwirken. Kupfer endlich bleibt unangegriffen von Mineral-Schmieröl, wird am wenigsten von Walratöl und am meisten von Talgöl angegriffen. (Chem.- und Techn. Ztg.)

## Seiteres.

**Matv.** „Ihr Mann hat zwei Brillen aufgesetzt?“ — „Ja! Die eine ist zu scharf, und die andere zu schwach für ihn; so gleicht sich die Sache aus.“

**De schalk.** Der Pastor machte seinen ersten Besuch in dem Häuschen eines seiner ärmeren Gemeindemitglieder. Eine ganze Weile saß er mit der kleinen Tochter des Hauses am Fenster. „Wenn du hinauschaust, wirst du bemerken, wie hell das Grün der Blätter und des Grases leuchtet,“ sprach er. — „Ja, Herr Pastor,“ versetzte die Kleine. — „Und warum leuchtet es um soviel heller zu dieser Zeit?“ fragte er freundlich lächelnd. — „Weil die Mutter das Fenster gewaschen hat, und Sie darum besser hinaussehen können,“ war die Entgegnung.

**Ueberzeugender Grund.** „Sie als Weiberfeind wollen heiraten?“ — „Ja, ich lernte eine liebe Männersfeindin kennen und aus Freude über diese Gleichheit unserer Ansichten haben wir uns verliebt und verlobt.“

**Entfettungskur.** „Sag' mal, womit bekämpfst du deine Neigung zur Korpulenz so erfolgreich?“ — „Ich hole mir im größten Gedränge meine Sachen stets selbst aus der Theatergarderobe.“

**Fatal.** „Weshalb so betrübt, alter Junge?“ — „Es hatte mir jemand versprochen, mir heute 100 Mark zu leihen, und ich habe vergessen, wer es war.“

**Macht nichts.** „Liebster,“ murmelte sie zitternd, „jezt, wo wir verheiratet sind, muß ich dir — dir ein Geheimnis erzählen.“ — „Welches, mein Schatz?“ war seine sanfte Entgegnung. „Kannst du mir vergeben, daß ich dich hintergangen habe, Geliebtester?“ schluchzte sie. „Mein — mein linkes Auge ist aus Glas!“ — „Nacht nichts, Puselchen,“ flüsterete er, „die Diamanten in dem Ringe, den ich dir geschenkt habe, sind auch aus Glas!“

**Enttäuschung.** „Mary sagt, sie sei das unglücklichste Mädchen von der Welt.“ — „Was ist dir denn passiert?“ — „Sie stand im Begriff, einen Geschäftsreisenden zu heiraten, und jetzt ist er Teilhaber der Firma geworden und wird die ganze Zeit zu Hause sein.“

**Kann passieren.** Baron (heimkehrend): „War mein zukünftiger Schwiegervater hier?“ — Diener? „Ja wohl; er kam gerade mit Ihrem Schneider zusammen die Treppe herauf . . . Donnerwetter . . .“ — Baron: „Was gibt's, weshalb fluchen Sie?“ — Diener: „Mir fällt eben ein, da habe ich den irrtümlicherweise . . . mit hinausgeschmissen!“

**Kathederblüte.** Professor (beim Experimentieren): „Wie Sie sehen, sehen Sie jetzt nichts und warum Sie nichts sehen, werden Sie gleich sehen.“



### Bermischtes.

(Inschriften altrömischer Frauengräber.) Ein italienischer Gelehrter, Attilio de Marchi, hat sich kürzlich der dankenswerten Mühe unterzogen, eine Anzahl der charakteristischsten Inschriften zusammenzustellen, die sich auf den Urnen altrömischer Frauengräber finden. Neue, bisher wenig gekannte Beiträge werden dadurch zur Geschichte des römischen Familienlebens geliefert, und so rechtfertigt sich wohl ein kurzes Eingehen auf diese ebenso interessante Sammlung. Was in unseren Todesanzeigen und Grabchriften zumeist zum Ausdruck gebracht wird, sucht man in den altrömischen Inschriften vergebens; nur selten bricht ein Strahl warmen Gefühls durch, in ihrer überwiegenden Mehrzahl sind die Grabchriften römischer Frauen nichts anderes als anerkennende Zeugnisse für ihr Wohlverhalten zur Zeit des ehelichen Zusammenlebens. „Uxori quietissimae, de qua nunquam nihil questus sum“ — „Meiner Gattin, die ruhig und bescheiden lebte, und über die ich mich niemals zu beklagen hatte“ — heißt es in einer solchen Inschrift, der sich zahlreiche ähnliche zur Seite stellen ließen. Wer seiner Gattin noch einen besonderen Lobspruch aufs Grab schreiben wollte, pflegte ihr nachzurühmen, daß sie „priscis moribus“ oder „antiqua vita“ gelebt, ihr Leben also nach den strengen sittlichen Grundsätzen früherer Jahrhunderte geführt habe. Im Zusammenhange mit dieser rühmenden Hervorhebung der Tugend und Sitte vergangener Zeiten steht die häufig wiederkehrende Versicherung, daß die Frau, deren Asche hier beigesetzt ist, ihrem Manne stets die eheliche Treue gewahrt habe. In gerade unerschöpflicher Fülle drängen sich die Ausdrücke, in denen die Treue der Frauen gefeiert wird. Wenig beneidenswert mag dagegen der Römer gewesen sein, der seine Empfindungen an der Leiche der Gattin in die resignierte Wendung faßte, daß sie sich zwar nicht durch sonderliche Pflege ihres Körpers, wohl aber durch Tugenden auszeichnete. Wie schon bemerkt, sind die Inschriften, in denen wirkliches Gefühl oder gar Liebe zum Ausdruck gelangt, sehr selten, immerhin fehlen sie nicht ganz. „Reginae meae, desiderio spiritus mei, in aeternum desideratissimae“ — „Meiner Königin, der Sehnsucht meiner Seele, der in Ewigkeit geliebten“ — liest man in einzelnen solcher Inschriften, die aus dem Geiste einer späteren, empfindsameren Zeit hervorgegangen zu sein scheinen. Grabchriften und Festreden haben das Gemeinsame, daß sie die zu beklagende oder zu feiernde Persönlichkeit idealisieren und daher kein wirkliches Bild von ihr zu geben vermögen. Auch bei den alten Römern wird dies nicht anders gewesen sein. Und doch gibt es in dem Buche von Marchi eine Grabchrift, an deren überzeugender Aufrichtigkeit kein denkender Mensch zweifeln wird: es sind dies die seligen Worte eines verwitweten Gatten, der seiner Cäcilia Metrodora aufs Grab schrieb, daß er erst dann ein reines Glück bei ihr gefunden habe, als sie in ihrer Aschenurne vor ihm stand. „M. N. Nachr.“

britischen Krone zufließen. Fast alle europäischen Souveräne haben einen Infognitonamen, dessen sie sich gelegentlich bedienen. Kaiser Franz Josef ist öfter als „Graf von Hohenems“ gereist, auch Kaiserin Elisabeth weilte da und dort als „Gräfin von Hohenems“. König Ferdinand der Bulgaren zum Beispiel pflegt sich „Graf von Murany“, nach einer schönen Besitzung, die er in Ungarn hat, zu nennen. Nur Kaiser Wilhelm II. ist seit seiner Thronbesteigung niemals infognito gereist. Als Prinz dagegen hat er, namentlich während seiner Studienzeit, einige Infognitofahrten unternommen, und eine dieser Fahrten, von der der Kaiser so gern erzählt, führte ihn nach Paris, wo er in aller Ruhe die wichtigsten Sehenswürdigkeiten betrachtete und die Große Oper besuchen konnte.

### Eingefendet.

Es ist interessant, zu beobachten, in welcher kurzer Zeit die Hausfrauen zur Ueberzeugung gekommen sind, daß die Lackierung der weichen Fußböden am schönsten mit der gefeslich geschützten, echten Eisenstädter'schen „Eglafine“-Fußbodenlackfarbe bewerkstelligt wird, welche in drei Stunden mit spiegelndem Hochglanze, vollkommen geruchlos und hart austrocknet und größte Dauerhaftigkeit verbürgt. „Eglafine“-Fußbodenlackfarbe ist in jeder größeren Material-, Farb- und Spezereiwaren-Handlung vorrätig. Alleinige Erzeuger: Lackfabrik Gebrüder Eisenstädter, Wien, IV/1. Man achte genau auf die Schutzmarke „Eiserner Ritter“, welche auf jeder Dose ersichtlich ist.

Zahn-Crème  
**KALODONT**  
Mundwasser

**Serravallo's**  
**China-Wein mit Eisen.**  
Hygien: Ausstellung Wien 1906: Staatspreis und Ehrendiplom zur goldenen Medaille.  
Kräftigungsmittel für Schwächliche, Blutarme und Rekonvaleszenten. — Appetitanregendes, nervenstärkendes, blutverbesserndes Mittel.  
Vorzügliches Geschmack. Ueber 7000 ärztl. Gutachten.  
J. Serravallo, k. u. k. Hoflieferant, Triest-Barcola.  
Käuflich in den Apotheken in Flaschen: zu 1, L. à K 2.60 und zu 1 L. à K 4.80.

Berger's medizinische und hygienische Seifen stehen seit dem Jahre 1868 in zunehmender Verwendung und haben sich bis in die entferntesten Länder Eingang verschafft. Die heilende Kraft und desinfizierende Wirkung der Berger'schen Teerseife ist tausendfältig erprobt. Als unentbehrliche Wasch- und Badeseife für den täglichen Gebrauch dient Berger's Glycerin-Teerseife. Berger's medizinische und hygienische Seifen sind in allen Apotheken der österr.-ungar. Monarchie und des Auslandes zu haben. Jedes Stück trägt die abgedruckte Schutzmarke.

Es gibt nichts Besseres  
zur sofortigen Herstellung einer hochfeinen Rindsuppe, als  
**MAGGI'S**  
Rindsuppe - Würfel  
à 5 Heller.  
MAGGI's Rindsuppe-Würfel sind reine, allerbeste Rindfleischsuppe in fester Form und enthalten auch das nötige Kochsalz und Gewürz.  
Nur echt mit dem Namen MAGGI und der Schutzmarke Kreuzstern.

Zur gefälligen Beachtung!  
Man lasse sich durch unlautere Konkurrenzmanöver nicht beirren und beachte die seit Jahrhunderten erprobten Vorzüge von  
**MATTONI'S**  
**GLIESSHÜBLER**  
NATÜRLICHER ALKALISCHER SAUERBRUNN  
wodurch dieser zu einem Weltgetränk wurde und heute den größten Versand unter allen natürlichen Sauerbrunnen besitzt.

Seit 1868 glänzend bewährt  
**Berger's mediz. Teer-Seife**  
von G. HELL & COMP.  
durch hervorragende Ärzte empfohlen, wird in den meisten Staaten Europas mit bestem Erfolge angewendet gegen

**Hautausschläge aller Art,**  
insbesondere gegen chronische und Schuppenflechten und parasitäre Ausschläge sowie gegen Kupfernahe, Frostbeulen, Schweißfüße, Kopf- und Bartschuppen. Berger's Teerseife enthält 40 Prozent Holzteer und unterscheidet sich wesentlich von allen übrigen Teerseifen des Handels. Bei hartnäckigen Hautleiden verwendet man auch als sehr wirksam

**Berger's Teerschwefelseife.**  
Als mildere Teerseife zur Beseitigung aller Unreinheiten des Teints, gegen Haut- und Kopfausschläge der Kinder sowie als unübertreffliche kosmetische Wasch- und Badeseife für den täglichen Bedarf dient

**Berger's Glycerin-Teerseife**  
die 35 Prozent Glycerin enthält und parfümiert ist. Als hervorragendes Hautmittel wird ferner mit ausgezeichnetem Erfolge angewendet:

**Berger's Borax-Seife**  
und zwar gegen Wimmerln, Sonnenbrand, Sommersprossen, Miteffer und andere Hautübel.  
Preis per Stück jeder Sorte 10 H. samt Anweisung. Begehren Sie beim Einkauf ausdrücklich Berger's Teerseifen und Boraxseifen G. Hell & Komp. und sehen Sie auf die hier abgebildete Schutzmarke u. die nebenstehende Firmazeichnung auf jeder Etikette. Prämiert mit Ehrendiplom Wien 1888 und gold. Medaille der Weltausstellung in Paris 1900. Alle sonstigen medizinischen und hygienischen Seifen der Marke Berger sind in den allen Seifen beigelegten Gebrauchsanweisungen angeführt.  
Zu haben in allen Apotheken und einschlägigen Geschäften.

Haben Sie so was von Promptheit schon erlebt?  
Gestern anscheinend toisant; erbärmlicher Husten; Atemnot; Halsst. merzen und Schlingbeschwerden. Und heute? Alles fort — weg, erledigt. Und wieso? Eine einzige Schachtel Fays' ächter Sodener Mineral-Pastillen, die man für K. 1.25 in jeder Apotheke oder Drogerie kauft, hat das ganze Wunderwerk fertig gebracht.  
Generalrepräsentant für Oesterreich-Ungarn: W. Th. Gumbert, t. u. l. Hoflieferant, Wien, IV/1, Große Neugasse 17.

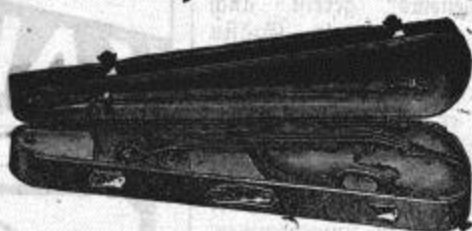
**Tageshelle**  
erzeugt  
**Spiritus**  
**Wiktorin-Licht!**  
Ohne jede Zuleitung. Transportabel.  
Vorteilhafteste Beleuchtungsart.  
Musterlager: Wien, VI. Magdalenenstrasse 6.



## Wenzl Schramm

**Musikinstrumenten-Erzeuger, Cilli, Grazerstrasse 14**

empfeilt seine anerkannt guten und preiswerten Erzeugnisse in besseren Violinen, Zithern, Gitarren, Trommeln, Mund- u. Ziehharmonikas in allen Holz- und Blechblas-Instrumenten. Feinste Violinbögen in grösster Auswahl. Quintenreine Konzertsaiten, Zithersaiten mit Oesen.  
Alle Reparaturen werden prompt ausgeführt und billigst berechnet.



## Dampfwäscherei

und chemische Reinigungs-Anstalt  
Cilli, Herrengasse 20

empfeilt sich zur **prompten** und **billigsten** Reinigung aller Arten Putz-, Hotel-, Haus- und Leibwäsche.

Hygienisch einwandfreies Waschen bei grösster Schonung der Wäsche durch modernste Maschinen.

Chemische Reinigung aller Damen- und Herrenkleider, sowie Vorhänge, Teppiche, Pelze, Möbelstoffe etc.

Auswärtige Aufträge schnell und billig.

## Realitäten - Verkehrs - Vermittlung der Stadtgemeinde Cilli.

**Wohnhaus** mit 6 Wohnungen in der Stadt Cilli ist nebst Garten sofort preiswürdig zu verkaufen.

**Sehr schönes Landgut** im Sanntale, an der Reichsstrasse 3 km von Cilli entfernt, bestehend aus einem komfortablen einstöckigen Herrenhause mit Veranda, einem grossen Wirtschaftsgebäude, Stallungen, Wagenremise etc. u. sehr ertragsfähiger Oekonomie ist sofort preiswürdig zu verkaufen.

**Einstöckiges Wohnhaus**, neugebaut, mit Gastwirtschaft Brantweinschank, Trafik u. Garten in einem deutschen Orte in unmittelbarer Nähe von Cilli, ist preiswürdig zu verkaufen. Dasselbst sind auch weitere drei Wohnhäuser mit ertragsfähiger Oekonomie verkäuflich.

**Schöne einstöckige Villa** mit Gemüsegarten und kleiner Parkanlage ist in Neu-Lemberg nächst Bad Neuhaus billig zu verkaufen. Wasserleitung im Hause. Reichliche Gelegenheit für Jagd und Fischerei.

**Eine Realität** bestehend aus Wohnhaus, Wirtschaftsgebäude und Scheuer mit  $\frac{3}{4}$  Joch grossem eingezäuntem Gemüsegarten sowie 1 Joch Wiese, 10 Min. vom Kurorte Rohitsch-Sauerbrunn entfernt, zu verkaufen.

**Villa** Wohnhaus in reizender Lage. 1 Stock hoch mit 2 Wohnungen zu je 3 Zimmer, Badezimmer, Dienstbotenzimmer und Zugehör. 1 Mansardenwohnung mit 2 Zimmer und Küche nebst Zubehör. Garten. Sehr preiswürdig, weil Verzinsung gesichert.

Auskünfte werden im Stadtamte Cilli während der Amtsstunden erteilt.

**Ein Besitz** in der Nähe von Cilli, bestehend aus 3 nebeneinanderstehenden Wohnhäusern mit eingerichteten Gasthause und Tabaktrafik, sowie Grund im Flächenmasse von 1 h 47 a und Garten nebst 2 Kühen und 3 Schweinen ist wegen Uebersiedlung sofort preiswert zu verkaufen.

**Sehr nette Villa** in der unmittelbaren Nähe von Cilli, ein Stock hoch, mit 17 Wohnräumen, nebst grossen Garten, reizende Aussicht, ist sofort preiswert zu verkaufen.

**Villa** in nächster Nähe der Stadt, bestehend aus Wohnhaus mit 9 Zimmer, Wirtschaftsgebäude, Stallungen, Vorgarten, Ziergarten mit Obstbäumen. Sehr preiswürdig zu verkaufen oder auch zu verpachten.

**Weingartenrealität** in der Gemeinde Tüchern, mit Wohnhaus, Stall, Presse, Holzlage, Schweinestall, 2 Joch Rebengrund nebst grosser Wiese. Preis 5500 K. Sofort verkäuflich.

**Neues einstöckiges Wohnhaus** mit schönem Gemüsegarten in der Stadt Rann a. Save ist wegen Domizilwechsel sofort preiswürdig zu verkaufen.

**Eine Villa**, im Schweizerstil gebaut, mit 8 Zimmern, Küche und Garten in der unmittelbaren Nähe von Cilli, ist sofort preisw. zu verkaufen.

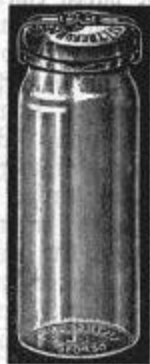
**Weingartenrealität**, herrlich gelegen, am Laisberg ob Cilli, bestehend aus  $2\frac{1}{2}$  Joch Weingarten, durchgehends Amerikaner-Reben, 4 Joch schlagbaren Wald,  $2\frac{1}{2}$  Joch Wiese etc., Herrenhaus mit Winzerwohnung, 2 Stallungen, Holzlage und Henkhütte ist unter sehr günstigen Bedingungen sofort zu verkaufen.

Erprobte, beste und billigste

## Haushaltungs-Konservengläser

„ULTREFORM“

für Früchte, Säfte, Gemüse und Fleisch. Ausführliche Anleitung unentgeltlich zu haben. Alleinverkauf für Cilli u. Umgeb. Jul. Weiner's Nachfolger Cilli, Hauptplatz.



Bedeutend herabgesetzte Preise!

## Grösste Schuh-Niederlage

Cilli, Herrengasse 6 ● Reichhaltiges Lager in Herren-, Damen- u. Kinder-Schuhen eigener Erzeugung in tadelloser Ausführung, sowie auch grosses Lager in fertigen Schuhen in allen Grössen und Preislagen von den bestrenommiertesten Schuhfabriken.

Filz- u. Hausschuhe, Sandalen in jeder Art.

**Johann Berna, Schuhmachermeister**

CILLI, Herrengasse Nr. 6.

14303

Anfertigung von Bergsteiger- und Touristenschuhen nach Goiserer Art zu den billigsten Preisen.

## Wie

schützt man sich vor Magenleiden?!

Solchen Leiden, mit denen die Menschheit der Jetztzeit vielfach behaftet ist, erfolgreich vorzubeugen und energisch entgegenzutreten, empfiehlt sich der rechtzeitige Gebrauch des

**Dr. Engel'schen Nectar.**

Denn

ein kräftiger Magen u. eine gute Verdauung bilden die Fundamente eines gesunden Körpers. Wer also seine Gesundheit bis in sein spätestes Lebensalter erhalten will, gebrauche den durch seine ausgezeichneten Erfolge rühmlichst bekannten

**Dr. Engel'schen Nectar.**

Dieser Nectar, aus erprobten und vorzüglich befundenen Kräutersäften mit gutem Wein bereitet, übt infolge seiner eigenartigen und sorgfältigen Zusammensetzung auf das Verdauungssystem äusserst wohltätige Wirkungen aus ähnlich einem guten Magenlikör, beziehungsweise Magenwein, und hat absolut keine schädlichen Folgen. Gesunde und Kranke können Nectar also unbeschadet ihrer Gesundheit geniessen. Nectar wirkt bei vernünftigem Gebrauche förderlich auf die Verdauung und anregend auf die Säftbildung.

Deshalb empfiehlt sich der Genuss des **Dr. Engel'schen Nectar** für alle, welche sich einen guten Magen erhalten wollen.

Nectar ist ein vorzügliches Vorbeugemittel gegen Magenkatarrh, Magenkrampf, Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verschleimung. Ebenso löst Nectar gewöhnlich weder Stuhlverstopfung noch Beklemmung noch Kolikschmerzen noch Herzklopfen aufkommen, erhält vielmehr guten Schlaf und regen Appetit und verhütet also Schlaflosigkeit, Gemüthsverdrüss, Kopfschmerzen und nervöse Anspannung.

In weiten Kreisen des Volkes durch seine Wirkungen geschätzt, erhält Nectar Frohsinn und Lebenslust. Nectar ist zu haben in Flaschen zu K 3.- und K 4.- in den Apotheken von Cilli, Bad Neuhaus, Wind.-Landsberg, Wind.-Feistritz, Sonobitz, Rohitsch, Windischgraz, Marburg, Littai, Gurtsfeld, Rann, Laibach ufm. sowie in allen größeren und kleineren Orten Steiermarks und ganz Oesterreich-Ungarns in den Apotheken.

Auch versenden die Apotheken in Cilli Nectar zu Originalpreisen nach allen Orten Oesterreich-Ungarns.

**Vor Nachahmungen wird gewarnt!**

Man verlange ausdrücklich **Dr. Engel'schen Nectar.**

Mein Nectar ist kein Geheimmittel, seine Bestandteile sind: Sennes 2000, Malagawein 2000, Weinsprit 50, Glycerin 100, Rotwein 100, Obereichenöl 100, Kirschöl 200, Schafgarbenblüte 30, Wacholderbeeren 30, Wermuthkraut 30, Fenchel, Anis, Heleneurzel, Enzianwurzel, Kalmuswurzel, Kamillen à 10. Diese Bestandteile mische man!

16387



# Das Wunder der neuen Waschmethode

„Nimm mich mit“

ist das Ideal der Hausfrau, denn es ist das beste und im Gebrauch um 55% billiger als alle Waschmittel. Es ist das einzige Waschmittel mit dem ohne weiteren Zusatz gewaschen werden kann, denn es enthält die beste Seife. Eine halbe Stunde kochen, blendend weisse Wäsche.

**Ceh & Blitz, Wien**

XX/2, Dresdnerstrasse Nr. 82. — Telefon Nr. 12.359.

# Mühlen-Arbeiter

erhalten dauernde Beschäftigung in der Gratis-Arbeitervermittlung-Anstalt des Ungarischen Hauptstädtischen Mühlenvereines (Budapest, VI., Teréz körút 30. Eingang in der Gróf Zichy Jenő utca). — Gelernte Arbeiter und solche, welche beim Militär gedient haben, werden bevorzugt. 16791

Mit „Keil-Lack“ gelbbraun oder grau  
Streich man den Boden — merkt genau  
Und für Parketten reicht 'ne Büchse  
Alljährlich von Keil's Bodenwische.  
Waschtisch und Türen streich ich nur  
Mit weißer Keil'scher Glasur.  
Für Küchenmöbel wählt die Frau  
Glasur in zartem, lichten Blau.  
Zwei Korbfauteuils, so will's die Mod'  
Streich ich in Grün — den andern Rot.  
Das Mädchen selbst gibt keine Ruh'  
Mit Keil's Crème pudt sie nur die Schuh',  
Und murmelt, weil ihr das gefällt:  
„Der Haushalt, der ist wohlbestellt!“

16345

Stets vorrätig in Cilli bei **Gustav Stiger und Wogg.**

Arnfels: J. Steinwender.	Lichtenwald: Alois Mayer.	Pettan: F. & Schmal.
D.-Landsberg: Fu. Harthofer.	Mahrenberg: E. Sobel.	Radkersburg: Brüder Krup.
Eibiswald: R. Riedinger.	Marburg: S. Biberfeld.	Rohitsch: Josef Berlek.
Graz: Alois Hymann.	Markt Tüffer: Ad. Eibacher.	St. Marein: Joh. Köstling.
Laufen: Franz Kaver Petet.	Mureck: Joh. Pflager.	Wildon: Friedrich Unger.

# Superphosphat

mineralisch und animalisch, bewährtestes, verlässlichstes und billigstes Phosphorsäure-Düngemittel für **alle Bodenarten.**

Gehalt streng garantiert. — Verbürgt schnellste Wirkung und **höchste Erträge.**

**Zum Herbstanbau unentbehrlich.**

Ferner

**Ammoniak, Kali- u. Salpeter-Superphosphate**

liefern alle Kunstdüngerfabriken, Händler, Landwirtschaftliche Genossenschaften und Vereine.

Bureau: **Prag, Graben 17.** 16087



**9 Jahre erprobt**  
als das beste Hühneraugenmittel



**Cook & Johnsons** amerikanisches Patent  
**Hühneraugenringe**

(ovale Form)

1 Kuvert = 1 Stück 20 Heller, 1 Karton = 6 Stück 1.—.

Zu haben in Cilli: Adlerapotheke, Mariahilfapotheke, Drogerie Fiedler, sowie in allen Apotheken und Drogerien der Monarchie.

# Sparkasse der Stadtgemeinde Cilli.

Die Cillier Gemeinde-Sparkasse befindet sich im eigenen Anstaltsgebäude, Ringstrasse Nr. 18.

Die Spareinlagen werden mit 4% verzinst; die Rentensteuer trägt die Anstalt. Der Einlagenstand betrug mit Schluss des Jahres 1908 K 11.076.029.04.

Auf Verlangen folgt die Sparkasse, gegen Erlag von K 4 als erste Einlage, eine Heimsparkasse aus.

Darlehen auf Hypotheken werden mit 5%, Wechsel-Darlehen mit 5 1/2% und Pfand-Darlehen gegen 5% Verzinsung gegeben.

Die Sparkasse vermietet eiserne Schrankfächer (Safes) unter Verschluss des Mieters und unter Mitsperre der Sparkasse zur sicheren Aufbewahrung von Wert-Effekten; übernimmt aber auch offene Depôts.

Nebenstelle und Giro-Konto der österr.-ung. Bank.

Für den Parteien-Verkehr sind an allen Wochentagen die Amtsstunden von 9—12 Uhr vormittags festgesetzt.

Die Direktion.

**Drucksorten** Vereinsbuchdruckerei  
„Celeja“ Cilli  
liefert zu mäßigen Preisen

# Kundmachung.

Bei der Sparkasse der Stadtgemeinde Cilli werden ab 1. August 1910 die Einlagen **täglich verzinst.**

**Die Direktion.**



**Unterricht**

im

**Orgelspiel, Harmonium  
und Harmonielehre**

wird erteilt.

Adresse in der Verwalt. d. Blattes.

**Staatl. gepr. Lehrerin  
der französischen  
Sprache**

erteilt Unterricht. Bereitet auch zur Staatsprüfung vor. Fräulein Stefanie Höttl, Lehrerin d. franz. Sprache an der Mädchenbürgerschule. Cilli, Giselastrasse 8. 16801

**Tafelobst**

Gut Weichselberghof in Tüffer, verkauft 1—2 Waggon sortierte prima Tafeläpfel. Anzufragen bei Karl Hermann, Markt Tüffer. 16802

**Zu vermieten**

ein unmöbliertes Zimmer, gross, im II. Stock gelegen, zweifenstrig, ist auch für eine Kanzlei geeignet. Anzufragen in der Verwaltung dieses Blattes. 16804

**Patent-****Schlafsessel**

zu verkaufen. Zu sehen bei Sattlermeister Rud. Pühl, Klostersgasse.

**Italienischer  
Sprach-  
unterricht**

wird erteilt. Näheres beim Schuldiener der Mädchen-Bürgerschule.

**Koststudenten**

aus besserem Hause werden aufgenommen. Dankschreiben und Referenzen stehen zur Verfügung. Anschrift in der Verwaltung des Blattes. Zuschriften unter „Postfach 79“, Cilli. P.

**Französischer  
Anfängerkurs**

für Kinder von 6—10 Jahren. Für wöchentlich zwei Stunden monatlich 6 Kronen. Anfragen beim Schuldiener der Mädchen-Bürgerschule.

**Gesucht!****Tüchtiger junger Kommis**

welcher der deutschen und slowenischen Sprache mächtig ist, findet bei gutem Gehalt dauernde Stellung in einer Geflügel-Mastanstalt. Bewerber, welche in solchen Geschäften tätig waren, werden bevorzugt. Offerte beliebe man unter „Geflügel-Mastanstalt“ an die Verwaltung des Blattes zu richten. 16789

**KLAVIER**

und ein eisernes Kindergitterbett sind billigst zu verkaufen. Auskunft Villa Sanneck. 16790

**SUNLIGHT  
SEIFE**

„Dein Leben wird glücklich sein,  
denn ich lese aus Deiner Hand dass  
Du Sunlight Seife verwendest.“

Jede Hausfrau kann sich das Leben erleichtern und wöchentlich viele Arbeitsstunden sparen, wenn sie bei der grossen Wäsche und im Haushalte nur Sunlight Seife verwendet.

WASCHEN OHNE BÜRSTE UND OHNE RUMPEL.  
Ersparnis an Arbeit, Zeit und Geld.

1000

Generalvertretung für Untersteiermark und Kärnten:  
Josef Wentzel, Marburg a. d. Drau.

**Johann Kullich**

Steinmetzmeister

**Cilli-Gaberje 6****ab 1. November 1910, Gartengasse Nr. 12**

Infolge Uebersiedlung in die Gartengasse werden **Grabdenkmäler, Grabplatten** etc. zu **bedeutend reduzierten Preisen** abgegeben.

Grosses Lager von Grabdenkmälern. Uebernahme sämtlicher Steinmetz-Bauarbeiten. Kunststein-Erzeugung.

**Grosse Auswahl**  
in**Kinderwägen**

(Liege- und Sport-)

von K 12.— aufwärts.

(Man verlange Preisliste.)

**Warenhaus****Joh. Koss, Cilli****Italienischen  
Unterricht**

(Grammatik, Konversation, Literatur) erteilt Luise von Schludermann, Grazerstrasse 55. 16796

**Kleines  
Gasthaus**

nahe der Bahnstation Rohitsch, an drei Strassenkreuzungen, gegenüber dem Viehmarke, wegen Todesfall zu verkaufen. Anzufragen: Firma Berner, Rohitsch-Sauerbrunn.

**Weinfässer**

frisch entleerte, aus Eichenholz von 200 bis 700 Liter gross, sowie 300 Stück Startin starke, weingrüne, geaichte, prima Kastanienfässer sind sehr billig zu verkaufen.

Weinkellerei im Sparkassegebäude,

**Otto Kuster, Cilli.****Visit-Karten**

liefert rasch und billigst

Vereinsbuchdruckerei Celeja.



16799

**Stock-Cognac  
Medicinal****garantiert echtes  
Weindestillat.**

Einzige Cognac-Dampfbrennerei unter staatlicher Kontrolle.

**Camis & Stock  
Barcola.**Die k. k. Versuchsstation überwacht die Füllung und plombiert jede Flasche. Vor Nachahmungen wird gewarnt.  
**Ueberall zu haben.**